P. o.germ.
81
-1-

P.O. germ. 811/1

BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler sc. 1779.

g. L. 3903.66.

Meine Launen.

Ein Επωδος zu den Almanachen.

Von

Johann Georg Beck,

erstem Pfarrer und Konsistorialrath

in der

freyen Reichsstadt Ravensburg.

Dritte vermehrte Ausgabe.

Reichsstadt Kempten.

Gedruckt bey Tobias Dannheimer.

In Komission bey Mauke und Göschen in Leipzig und Jena.

1 0 8 1. 1801.

Wem seine Ruhe lieb ist, der lasse die Thorheiten der Menschen ruhen. Doch, hat er Hoffnung, sie zu heben, so sey ihm Menschenglück lieber, als seine Ruhe.

Mutschelle.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht zur ersten Ausgabe.

Etwas zum Voraus.

Vor bald dritthalb tausend Jahren ließ Homer die Sünden seiner Zeitgenossen von den Göttern erzählen, als ob diese die Sünder wären? da lachten die Menschen über die Thorheiten der Götter, und keiner dachte an sich selbst! da kam der Antor gut weg. Aber als Aesop sich einfallen ließ, die Thorheiten der Menschen von den Thieren erzählen zu lassen, da kam der Autor schlecht weg; denn die Leute merktens nun, daß er sie meyne, weil doch kein Thier — nicht einmal ein Fuchs, geschweige ein Bär, Ochs oder gar ein Schwein — sprechen konnte, wie es noch jetzt ist. — Sans Komparaison! wie wird es nun mir gehen? Geh's, wie's

wolle, Verse sind ja keine Predigt! *) Nur das Predigen mag man nicht immer, wie schon Jesaias noch hundert Jahre vor Homer und Aesop klagt. Zum Glück fielen mir also diese Verse ein! (In Parenthesis gesagt: deswegen bleibt aber doch das Predigen, von aller Begünstigung unabhängig, in Salvo! Vorausgesetzt: daß man es nicht übertreibt, wie der Prediger-Virtuos Pannach, oder wie der geistliche Abentheurer, Masius!) Hättest aber auch deine Verse behalten können, sprichst du? Und du! Ich läse lieber eine Predigt, wenn's doch ein solch papiernes gut Jahr seyn muß! — Und du! lieber noch Verse, als eine Predigt! Ihr Lieben! laßt uns, zumal an dem Neujahrstag, der dem nächsten wieder ein ganzes Jahrhundert von Menschenweisheit und Thorheit zur Uebersicht! giebt, nicht zanken auf dem Wege nach unser aller Bestimmungsplatz dort oben! und dort draussen!

---

*) Der Verf. hatte diese erste Ausgabe der Launen als Neujahrsgeschenk für seine christlichen Mitbürger unter dem Titel: Keine Predigt! herausgegeben.

Wisset ihr was? Ich liebe, wie ihr wißt oder auch nicht gern wißt, keine Händel, auch mit meinem zeitlichen Schaden! Wer nun gleichwohl lieber eine Predigt hätte! der nehme oder gehe und lese oder höre — und er hat 366 und dazu die Wahl! Wenn nur Christus verkündiget wird, so freuts auch mich. Wer aber lieber Verse will, der hat sie ja hier, und hat er eine glatte Haut, so darf er nicht kratzen, weils ihn nicht juckt! — Wer auch dieß nicht mag, der laß den Wisch ungelesen und er hat doch noch etwas in seinen Kram. — Doch — wer denn doch noch kurjös wäre, etwas anders zu lesen, als die Zeitung ꝛc. ja noch mehr solcher Verse, als hier gedruckt stehen, (wobey mir, daß ich mich nach Standsgebühr nicht überhebe, nur ein schwacher Rückblick auf des ehrlichen Gellerts eigene Beurtheilung seiner Fabeln ꝛc. Berlin, III. Theil, 1765 — allen Glanz von Autors-Glorie von selbst verdunkelt!) der hat ja, was er sucht, und kann bey dem Herrn Verleger noch mehr kaufen, wie man — und auch ich — überall kaufen und bezahlen muß, gesalzen und

ungesalzen! — Diese Blätter aber kosten, was nicht auf dem Titel steht, nicht einmal ein Trinkgeld! für den Ueberbringer von dem Verfasser.

Ravensburg, am 1. Jäner 1799.

Vorbericht

zur zweyten und vermehrten Ausgabe, im März 1799.

Quid reliqui facient, audet si talia Pastor!? Daß man diesen Spruch nicht auf mich anwende, so finde ich für nöthig, mich bey dieser zweyten Ausgabe meiner Launen noch etwas näher zu erklären. — Geehrter Leser! Ich weiß nicht, ist mein Vater oder Mutter an diesen Launen Schuld? Nur das weiß ich, daß ich, noch ehe ich recht teutsch verstund, auf lateinisch schon sagen konnte: Poëta nascitur. Aber, sprichst du: das Unkraut wächst auch von selbst! und oft kömmt auch eine Maus — mit Geprassel zur Welt. Sey's! Man braucht auch Nesseln — und that doch einmal eine Maus (in der Fa-

bel!) einem Löwen größere Dienste, als sein — Kollege!? Aber, noch einmal, aber — deine losen Einfälle! schicken sich diese auch für deinen Stand? Für meinen Stand! Ich las einmal an einer Kanzel *) die Worte: Principium verborum tuorum veritas! Schickt sich nun die Wahrheit blos für die Kanzel? Und was schreib' ich hier anders? Uebrigens trägt jeder sein eignes Gewand, wenns nicht entlehnt ist und er nicht im Sold steht! Ich lasse aber jedem das Seine und stehe weder im Solde der Vorbeter noch der Vordenker. Ich hasse alles Nachbeten; bin von jung auf gewohnt, selbst zu denken, wie selbst zu sehen und zu hören und liebe mein eigen Gewand, wie jeder freye Mann. Und so, lieber Leser! kann ich denn für den Druck dieser Launen nichts; den motivirte die Seelenwanderung, nicht die des Pythagoras — sondern die meiner Zeitgenossen vor diesen meinen Leibs- und Geistes-Augen, zu deren genauester psychologisch-moralischer Betrachtung eben unser einer! vor allen an-

---

*) In der hiesigen Hospitalkirche.

dern Sittenschlichtern — so viele Gelegenheit hat. Da sah ich dann so manches, das that mir weh, wie weyland David, dem Manne nach dem Herzen Gottes, bis auf sein Königsstückchen mit Bathseba — daß es so ist und möcht' es gern bessern. Und so gehe ich dann hin und setze mich an mein Pult oder ins Freye — in mein Gartenstübchen — und mache solche Verse. — Ob ich die nun hätte bey mir behalten sollen, mögen die Verständigen, Guten unter meinen Lesern beurtheilen, die meine Laune anweht, nicht angeht? Und bekämen sie Lust, ihre Einfälle auch drucken zu lassen, so werden sie mir gewiß zugeben, daß es nicht so gar leicht sey, Einfälle zu haben und sie auch drucken zu lassen. Ich zum wenigsten versichere einem jeden deutschen Biedermanne, daß es mir leichter gewesen wäre, meine gesammten Schul- und Universitäts-Hefte für das Publikum auszuputzen und zu Tage zu fördern, als diese Einfälle; denn zu jenem hätte ich viel hundert alte und neue Tröster in meinem Bücherschrank gehabt, zu diesem half mir aber blos der innere Drang, meine Launen schriftlich

zu fassen und drucken zu lassen. Und ich glaube von der Stunde ihrer gleichwohl plötzlichen, also leichten Geburt an, bis auf diese Stunde ihres hier ausgefeilten Abschreibens zum Drucke, daß die kurze Fassung derselben, nach Cicero's Spruch: „Wenn ich mehr Zeit hätte, würde ich mich kürzer fassen,“ ihr einziges Verdienst sey; denn ich nahm mir Zeit, ob ich sie wohl meinem Hauptberuf nicht abstahl, sondern nur meine Muse dazu verwandte. Und so unterstehe ich mich denn, diese Blätter noch einmal publici juris zu machen, zumal da es mein Herr Verleger von Anfang auf sich genommen hat, dieß Kind meiner Laune zu produziren. — Freylich weiß ich, daß es gegen das neueste der Art vom Falke und das älteste vom Vater Aesop — keine so reiche Mitgift hat; dennoch ists aber auch kein Stiefkind! Zwar hat man behauptet, daß ein witziger, just kein tiefdenkender Kopf *) sey, und daß ein

*) Mags wohl leiden, wenn man mich schon nicht mit Jakob Böhm vergleicht. Auch bekenne ich öffentlich, daß ich noch keine akademische Prämie bekommen, auch nicht auf Fichtes Wissenschafts-

scherzhafter Mensch zu keinen ernsthaften Geschäften brauchbar sey, und so hätte ich dann (davon abgesehen, daß ein **Swift, Sterne, Rabener, Gellert, Kästner, Wieland, Pfeffel** rc. rc. so gute Denker und so brauchbare Leute in der Welt gewesen sind und noch sind, als alle **Bayle's, Voltair's, Hume's** rc. rc.) von Haus aus auf kein Erbarmen mit meinem witzigen Kinde zu rechnen, vielmehr mich sammt demselben an den — **Pranger** gestellt?! Doch, ich fürchtete weder das eine, noch das andere, und darum spreche ich mein: tolle, lege! ohne alle Menschen- und Vogelscheu! Wer dann diese Launen gelesen hat im Geiste der Wahrheit, worinn sie geboren, erzogen und geschrieben sind, der wird doch wenigstens bekennen müssen: daß sie **Vergleichungsweise**, mit den Sonntags-Launen *) (aus dem literarisch so aufgeklärten Chursachsen!) von einem Tobias

---

lehre pränumerirt habe, wie viele meiner Mitbürger! in der gelehrten und ungelehrten Welt auch nicht!

*) Die Recension der Montags-Launen dieses Verf. (s. allg. Lit. Zeitung. Jena, 1800, April. Seite 13 ff.) rechtfertiget mich vollkommen. — Zusatz des Verf. Anno 1801.

Lausche, Gastwirth zum blauen Engelein an der schwäbischen Gränze, Leipzig, 1798, nichts gemein haben! Jener Herr Tobias hätte ja noch ein Hündlein vor sich herwedeln und aus Peter Squenzens Nachlaß gezogen — auf den Titel setzen lassen können, um für seine Studenten-Schnurre die Leser recht anzukörnen! Wie, wenn ich noch auf meinen Titel setzte: „in Schwaben, nicht an der Gränze, sondern sogar im Algäu *) in Schwaben, und in einem steinalten Pfarrhause geschrieben, an der Kirchgaße des nicht so allbekannten Ravensburgs, wie Leipzig!" wie albern wäre das! doch, das bedarfs Gottlob! nicht. Ich sage mit Hallo dem Zweyten:

Mein Fürst ist das Licht;
Mein König die Wahrheit;
Mein Kaiser — die Vernunft —

auch bey meinen Launen! Und so gebe ich sie blos für — **Werktagslaunen** aus, weil sie die alltäglichsten Gegenstände zu ihrer

---

*) Eigentlicher: Alpgäu. (s. J. W. Loy Geschichte von Leutkirch, S. 72, §. 1, 2, 3, Kempten, 1786.) Kaiser Maximilian machte die Eintheilung der bis dato! Reichs-Städte in gewiße Kreise Anno 1500. —— Olim fuimus Trojes! ——

Rüge machen, und also weder einen besondern Köder, noch einer solchen Posaune bedürfen, wie jene Sonntagslaunen (s. allg. Lit. Zeitung, Jena, 1798, Monat September), mir unbegreiflich, warum? D. V.

Vorbericht zur dritten Ausgabe.

Die holperichten lateinischen Vers-Skansionen in diesen Gedichten, sind — mit Gunst! — in Hans Sachsens und Konsorten Manier zu nehmen. Ich halte es mit der Orthographie überhaupt, wie der Verfasser der Reisen unter ☉, ☽ und *** sagt: „Eine deutsche Orthographie haben wir nicht, wir haben nur Orthographen. Wenn man ihnen allen folgt, verdirbt man es mit keinem.“ Ich könnte setzen lassen: Orthografie und es wäre doch noch kein Kriminal-Sprachschnitzer, troz der Sprachlehre Adelungs! Uebrigens verweise ich auf die 2 voranstehenden Vorberichte und sage mit einem verehrungswürdigen Schriftsteller gleichfalls: „Diejenigen, welche mißdeuten und lästern, lesen gewöhnlich keine Vorreden.“

Ravensburg den 21. May 1801.
auf der Kuppeln-Au. D. V.

Eine Vorrede,

fast als wie eine Dedikation.

Hochwohlgelehrte Bücherrichter!
Ich meyn' die, von der Klaß der Dichter
Aus jener Schul der Juvenale,
Der Swift und York — dem Radikale
Von Hogarths Witz und Wielands Geist;
Und was von dem Aesopus an,
Bis Theophrast und Lucian,
Pfeffel und Falk — — Satyren heißt;
Gönnt diesen Blättern einen Blick,
Sie sind, ihr seht's — kein Meisterstück!
Doch ist es alles Eigenthum. —
Vielleicht ein guts Phlegmagogum!?
Und dennoch nicht vom Spottgelichter,
Noch Pasquins Brut — der Bösewichter!
O nein! es war mir blos darum:
Beynah' als wie Hans Sachs der Schuh-
Macher und auch Poet dazu,
Ridendo dicere verum! *)

---

*) Ego autem neminem nomino. Quare irasci mihi Nemo! poterit, nisi qui ante de se voluerit confiteri. *Cicero pro lege Manilia.*

Der Nachtwächter um Mitternacht, den 1. Jäner 1801.

Eine Nachahmung.

1.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 12 geschlagen.
Der letzte feyerliche Klang
Durch 18hundert Jahre lang!
Der letzt' — ach wollte Gott! Euch:
Krieg, Trug und Hunger und Seuch!
S'hat 12 geschlagen.

2.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 1 geschlagen.
Er schlägt vielleicht Jahrtausend fort!
Der Weise merket auf mein Wort:
Mit Schlag des ersten kommt oft, —
Worauf man 100 Jahr hoft!
S'hat 1 geschlagen.

3.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 2 geschlagen.
Kein Mensch lebt mehr 200 Jahr,
Ein jeder noch begraben war.
Aus ist die fürstlichste Freud;
Weg ist das schwereste Leid!
S'hat 2 geschlagen.

4.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 3 geschlagen.
Schlaft, Brüder! schlaft und träumet süß;
Denn dieß Jahrhundert nimmt gewiß
Ab der halbfinsternen Welt
Hin uns — in's Sternen-Gezelt!
S'hat 3 geschlagen.

5.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 4 geschlagen.
Befrey uns doch, o lieber Gott!
Von unsrer Leibs- und Geistesnoth,
Verleih' uns Frieden im Land,
Und beß're jeglichen Stand!
S'hat 4 geschlagen.

6.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 5 geschlagen.
Wie eilt der raschen Stunden Schlag!
Wer heut nicht klüger werden mag,
Dem sind Jahrhundert nicht g'nug! —
O Mensch! erwache heut — klug.
S'hat 5 geschlagen.

7.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 6 geschlagen.
Auf, auf vom Schlafe deutscher Mann!
Und fang ein bied'rers Hundert an.

Denn sonst geht alles vorbey,
Als wie s'Nachtwächters Geschrey!
S'hat 6 geschlagen.

8.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 7 geschlagen.
Das walte Gott! ob jeder Stadt,
Die Adler in dem Wapen hat;
Dann stehts Jahrtausend noch gut,
Durch Gott's allmächtige Hut! —
S'hat 7 geschlagen.

Wenn einer alles wüßte!

Wenn einer alles wüßte,
Was für die Zukunft er
Jetzt thun, jetzt lassen müßte;
So spräch' er ungefähr:

„Nur nicht so vorschnell, fein gemach!
„Es kommt auch oft — was Bessers nach.
„Kein Schlaukopf haschet nach dem Schatten,
„Und wer gescheut ist — riecht den Braten.

„In Smirna liegt die Spezerey,
„Wie in der Mühle Spreu und Kley;
„Ist's Fried, so wird sie überfahren,
„Drum will ich meine Thaler sparen.

„Der

„Der Loostag zielt auf Sonnenschein,
„Und der droht Sudelwetter drein;
„Darum behalt ich Korn und Weine,
„So bleibt mir der Profit alleine!

„Dieß Jahr stirbt g'wiß die alte Baas,
„Da giebt's zu erben — Kist und Faß;
„Drum darf ich diesen Kauf wohl wagen,
„Auch mags noch einen Schmauß vertragen!

„Wie? hör' ich recht! da ruft man ja
„Viktoria! Viktoria!
„Ich hab' das große Loos gewonnen
„Von zehnmalhunderttausend Tonnen! —

„Jetzt schaff' ich Equipage an,
„Das Pferdgeschirr von Saffian;
„In eitel Gold und lauter Seiden
„Will ich jetzt Weib und Kinder kleiden!

„Wer pocht? herein! — Ein Bräutigam
„Und noch dazu von hohem Stamm!
„O! gar zu viel zum neuen Jahre,
„Das ich am ersten Tag erfahre!"

— — — —

So gieng es freylich lustig drein;
Allein — ihr Herr'n und Frau'n! — allein
Im Fall nur, wenn man sicher wüßte!?
Daß einen so — Fortuna küßte!?

Sed audiatur alt'ra Pars
Spricht manchmal Prokurator Baars!
Und wer will nun das Gegentheil
Von solchem Segen, Glück und Heil
Auch so prophetisch von mir wissen?
Wir nicht! — Drum wärs ja gut, wir liessen
Den Dreyfuß stehn und lebten so,
Daß wir der Zukunft Schicksal froh, *)
Seys was es woll'! erwarten dürfen,
Von Gott! — nicht von des Zufalls Würfen.

Rundgesang auf den Frieden 1801 den 9. Hornung, zu Lüneville, nachdem vorher den 25. Christmonat 1800 zu Steyer im Oesterreichischen zwischen Erzherzog **Karl** und **Moreau** ein Waffenstillstand geschlossen worden war.

1.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Abmarschirt sind links und rechts
Krieger! Ruß'- und Franken-G'schlechts —
Brüder! auf und trinkt.

---

*) Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem bene præparatum
Pectus: informes hiemes reducit
Jupiter; idem
Sub movet. — — — —

Horaz.

2.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Frey ist unser Vaterland,
Frey Gewerb und Handelsstand. —
Brůder! auf und trinkt.

3.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Nimmer schreibt der Kommissår
Stadt und Bůrger-Kassen leer;
Brůder! auf und trinkt.

4.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Lebe hoch! Frugalitåt, *)
G'meingeist — Landes-Majeståt!
Brůder! auf und trinkt.

5.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Kakodåmon packe dich!
Bůrgerwohl erhebe sich;
Brůder! auf und trinkt.

---

*) Das ist: Sparsamkeit und Måßigkeit, nicht Knauserey und Vôllerey!

6.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
In der Jugend Rosenkreiß
Jauchzt der muntre Jubel-Greis!
Brůder! auf und trinkt.

7.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Aus des Schreckenkellers Duft
Såuselt geistend — Friedensluft;
Brůder! auf und trinkt.

8.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Seht die Flur und Wald und Feld,
Alles grůnet neu bestellt;
Brůder! auf und trinkt.

9.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Nicht verscheucht mehr Waffenklang
Philomelens Zauber-Sang;
Brůder! auf und trinkt.

10.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
In die Scheide fuhr das Schwert —
Eigner Herd ist Goldes werth!
Brůder! auf und trinkt.

11.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Wischt die Thråne von der Wang,
Die die harte Zeit erzwang;
Brůder! auf und trinkt.

12.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Laßt dem Plutus *) Pluto's Schatz,
Gebt der Menschenfreude Platz;
Brůder! auf und trinkt.

13.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Schwand doch nicht der Tugend-Grund
Vor des Hôllenfeuers Schlund!?
Brůder! auf und trinkt.

14.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Fühlen wir doch unser Herz
Nicht befleckt durch Brůderschmerz?! —
Brůder! auf und trinkt.

---

*) Plutus ist in der Götterlehre der Heiden der Gott des Reichthums und Pluto der Gott der Hölle selbst!

15.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Denkt die Nachwelt doch daran,
Was wir in der Noth gethan! — —
Brůder! auf und trinkt.

16.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Strahle rein in unsrem Blick,
Freundschaft! durch des Friedens Glück;
Brůder! auf und trinkt.

17.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Reiche, deutscher Biedermann,
Mund und Herz zum Kuß heran;
Brůder! auf und trinkt.

18.

Singt ein frohes Lied,
Brůder! auf und singt:
Deutscher Freyheits-Eichenbaum
Wächst zum hehrsten *) Wipfelsraum!
Brůder! auf und trinkt.

---

*) Mit Fleiß heißts: hehrsten, weil dieß altdeutsche Ehrenwort gerade das Höchste, Ehrwürdigste, Heiligste von einem Gegenstand ausdrückt.

19.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Schlachtgesänge sind verhallt,
Friedens-Hochgesang erschallt!!!
Brüder! froher trinkt.

Der patriotische Wunsch.

Frey sind wir, wie das Schaaf im Pferche
Doch wärs ja besser — wie die Störche!?

Wie man sich oft versprechen kann!

Sie wollte sagen: Patrioten!
Und sprach: Galant wie Hottentotten!

Das wunderliche Aergerniß.

Dich wunderts, daß die Kirchenstühle
So leer, auch an dem Sonntag! sind?
Wogegen selbst im Trauerspiele
Man kümmerlich oft Platz gewinnt! —

Woher das kommt, ist leicht zu sagen:
Dort predigt man von Seligkeit, *)
Die kommen soll — nach diesen Tagen —
Man will sie aber — schon zur Zeit!?!

Der Geldsack.

Lange Jahre wohneten
A. und Z. vergnügt beysammen,
Kreutz und Trübsal schoneten
Sie — und reine Liebesflammen
Schlugen oft in ihrem Haus
In dem schönsten Segen aus.

Lieb und Friede hausete
Unter ihrem Schindeldache,
Aber endlich brausete
Wie ein nie geseh'ner Drache
Unglückswetter auf sie her —
Ach! für sie — nur allzuschwer!

---

*) Fürwahr der Religion könnte durchaus keine grössere Schikane gespielt werden, als dadurch, daß sich die Glückseligkeitslehre in ihr Gebiet schwärzte. Sie unterstützt die Sinnlichkeit, anstatt ihr entgegen zu arbeiten — und befördert — Immoralität und Unglauben. S. Seite 47 der kurzen Darstellung der Prüfung des k. p. Religionsunterrichts ꝛc. Leipzig, 1800.

Eh' es einst noch tagete,
Als sie schliefen in der Kammer;
Denkt den Schrecken! — borstete
An der Bühne — eine Klammer —
Und es fiel ein Klumpen — knap
An des Mannes Kopf herab!

Als sie ganz erwacheten
Aus dem ersten jähen Schrecken,
Und nun untersucheten
Jenen Klumpen von der Decken;
Fand sichs, daß's ein Geldsack war
Voll Souv'ränen — schwer und rar.

Aber unvorsichtiglich
Liessen sie sich das verblenden;
Sie ergab dem Geitze sich,
So wie er sich dem Verschwenden.
Und so wars in ihrem Haus
Mit all' Lieb und Frieden — aus!

* *
*

Denke nicht aufs reicher werden;
Manchem macht es mehr Beschwerden
Als der ärmste Hungertopf!
Es gehört zu guten Tagen
Eher, als zum Unglück tragen,
Wahrlich! — ein gesunder Kopf!

Die Macht des Vorurtheils.

Schaafskopf schrieb in sein Testament:
„Ihn einst nach seinem sel'gen End
„Ja nicht am Strick — ins Grab zu senken!"
Warum? Er sahe einmal henken.

Der exzünftige Ochs.

In einem Theologen-Zwist,
Der niemals gar erbaulich ist — —
Es galt den Isten noch und Anern,
Jetzt gilts den Herren Kantianern,
Evdä- und Kakodämonisten,
Den Ideal- und Realisten — — —
Kurz zu der Zeit der Orthodoxen *)
Setzt in der Eil — wie kann es gehen?!
Herr Argus selbst kanns übersehen,
Ein Setzer statt dem Oxen — Ochsen —
Seitdem ist nun im ganzen Orden
Das Orthodox — exzünftig worden.

---

*) Der Verfasser bescheidet sich, laut der treflichen Schrift: „Ueber Orthodoxen und Heterodoxen. Züllichau, 1798." wohl zu wissen, was er hier setze? Er meynt aber mit dem Apostel Paulus die — — habentes formam — qui irrepunt in familias et captivas ducunt mulierculas. — — Und mit dem Doktor Paulus die — — qui ignorantiam anathematismis dissimulare, qui ut minimum suspiciones alia sentientibus clam atque ex insidiis apud pias animulas injectare didicerant.

Meine Flucht aus dem Dintenfaß.

In einer g'lehrten Stapelstadt,
Die gar gelehrte Männer hat,
Kam ich durch eine breite Gaß,
Die nannte man das Dintenfaß.
Das Dintenfaß? Ich war kurjos,
Daß ich zu fragen mich entschloß;
Als just aus einem Bücherkram
Ein Bursche mir entgegen kam.
Den stellte ich und fragte dann
Um solchen Namen meinen Mann.
Und — als obs ein Verbrechen wär'
Zu fragen nach der Gassenmähr' — —
Sprach dieser mit ganz leiser Stimm':
„Komm' nur der Herr! ich sag es ihm."
Wir giengen so die Gaß entlang —
Und kamen an ein Eck — da sprang
Der Bursche warnend! von mir weg
Und wies mir einen schmalen Steg:
„Dort geh' Er hin und danke Gott,
„Entrinnen wird Er — großer Noth! —
„Hier wohnt ein Systematiker,
„Der schrieb schon 100 Eimer leer! —
„Woher der Name Dintenfaß
„Entstanden ist. — Und diese Gaß
„Wird darum spottweis so benannt. —
„Dieß ist dem Skribler wohl bekannt;

„Und daher schöpft er den Verdacht:
„Er werd von Jedem ausgelacht,
„Der nur durch diese Straße geht,
„Geschweige wenn er stille steht!
„Und da er nun auch Journalist
„Und Bücher-Inquisitor ist;
„So mach' er sich, landsfremder Mann,
„Auf seine Flucht — so schnell er kann!“ —

Eine Räubergeschichte.

Einen armen Handwerksmann
Plünderten zwey feine Räuber.
Schweigend gab er. Aber dann
Fleht' er ihre schwang're Weiber:
„Bittet doch die Herr'n für mich,“
(Notabene! es war Winter.)
„Daß man mir, erbarmend sich!
„Nur was laß' für Weib und Kinder,
„Die zu Haus vor Hungerleid
„Und vor Blöße sich jetzt quälen —
„Und auf meine Heimkunft heut
„Alle Augenblicke zählen.“
Und die Räuber sprachen was,
Wie Aristokraten-Sprache!
Drum verstund der Mann nur das:
„Geben sey nicht ihre Sache,

„Nehmen — sey ihr G'werbs-Manier!
„Doch, wenn Supplikant noch lassen
„Werd' sein Hemd; so soll dafür
„Ihm die Haut — seyn ganz gelassen."
Eine stille Thrän entfiel
Jetzt den todtenblassen Wangen. —
Man entließ ihn. — Das war viel!
Vor Gericht wär' er gehangen,
Weil der Hochgerichten Geist
Sich im Götter-Zorn empöret,
Wenn man, bis man's fühlt, beweißt:
Was zum Menschen-Recht gehöret!

Die Schadenfreude, lateinisch Kondolenz.

Als sollt' der Erdkreis untergehn,
So schrecklich war es anzusehn
Das Wetter! es warf Schlossen,
Die taglang nicht zerflossen.
Verzweiflungsvoll lief Kunz hinaus
Zu schau'n das Feld in seinem Graus. —
Doch traf der Hagel ärger
Den armen Nachbar Jörger! —
Da dankt' er laut dem lieben Gott,
Für sein Gefühl der fremden Noth.
Und doch wars Schadenfreude,
Wie Kondolenz im Leide!?! —

Das Staatsgewissen.

Es giebt für Menschen bis in Tod
So manche schwere, schwere Noth.
Jetzt gab es Feindsquartiere
Im teutschen Reichs-Reviere.
Zwar ordnete in jeder Stadt
Der sehr bestürzte Magistrat
Die Logements aufs beste,
Für die hochtheuren Gäste.
Doch, gibt's zu Friedenszeit Versehn;
Wie leicht ist es im Krieg geschehn!?
Da gabs dann schwere Plagen
Und jammervolle Klagen.
Der Stillste ließ sich trotzig auf,
Und war ein toller Ueberlauf
Der Deputationen:
Mit dem Quartier zu schonen!
Allein das Ding gieng seinen Gang
Wie weil und währ — sein Lebenlang.
Es schalten Bau'r und Bürger
Auf Krieg und Menschenwürger.
Nun traf es sich an einem Ort,
Wo Tag und Nacht und immerfort
Kriegstruppen durchgezogen,
Die alles ausgesogen:
„Daß einer Wittwe, alt und blind,
„Verlassen, wie die Wittwen sind!

„Sechs Franken zugekommen,
„Die Standquartier genommen.“
Und die erbrachen Kist und Schrank
Und nahmen, wo sie fanden — frank;
Auch sprachen sie vom Schinden
Des Fells der alten Blinden!
Doch einer noch erbarmte sich,
Der sprach zur Alten: Packe dich!
Und schleppte sie beym Fetzen,
Sie ausser G'fahr zu setzen. —
Sie weint! — Da hilft kein Weinen nicht,
Sprach zu ihr — der barmherz'ge Wicht:
Sonst mußt du für dein Schinden
Dich noch mit uns abfinden. —
Dieß Recht ist, wie das Recht! so alt,
Und wo man das Verdienst noch zahlt,
Sind die Republikaner
So gut — wie Mexikaner!
Entkommen mit genauer Noth
War nun die Arme zwar dem Tod;
Allein — um all's gekommen —
Macht jedes Herz beklommen!
Da klagt' sie jammernd die Geschicht':
Man hört's und nennt's: alt Weibsgedicht!
Die Arme! Doch wer gläubet,
Wenn sich das G'wissen sträubet?!

Woher nehmen?!?

Man schreibt von Peräquation *)
Der zeit'gen Krieges-Schaden! —
Gut ist die Kalkulation,
Allein, wo Theseus's Faden? — —

Die fromme Frau.

Wer ist gottseliger
Als unsre Frau von Schmeer?
Jüngst half sie ihres Bruders Kind,
Weil ihrer so viel Kinder sind,
Zu einer fetten Pfründe;
Und schind't dafür s'Gesinde.
Die fromme Frau von Schmeer!

Wer ist gottseliger
Als unsre Frau von Schmeer?
Sie

*) Unter den 37 Schriften, die 1796 und 97 nur im Herzogthum Wirtemberg über Peräquation ꝛc. herausgekommen sind, ist, was die Beyziehung der geistlichen (armen) Besoldungen betrift, die Schrift vom Pastor Kammerer zu Pfeffingen sehr lesenswürdig!

Sie kleidet Kanzel und Altar
Ja selbst den Chorhemdlosen Pfarr!
Und nimmt dafür die Zinse,
Von Kümmel, Münz und Linse — — —
Die fromme Frau von Schmeer!

Wer ist gottseliger
Als uns're Frau von Schmeer?
Die so viel kranke Arme speißt
Und selbst kein' guten Bissen gneußt! —
Dafür spinnt um Schandpreise
Ihr die Blutarme Waise — —
Der frommen Frau von Schmeer!

Wer ist gottseliger
Als uns're Frau von Schmeer?
Scharpie — ein Centner auf einmal!
Schickt sie in Feindes Hospital.
Allein der Zunft zum Hohne!
Zupft sie am Handwerks-Lohne.
Die fromme Frau von Schmeer!

Wer ist gottseliger
Als uns're Frau von Schmeer?
Zu streicheln ihres Fleisches Pfahl
Keucht sie zu Kirch und Abendmahl;
Und doch kann sie sich blähen,
Und Sünderinnen! schmähen?
Die fromme Frau von Schmeer!

Wer ist gottseliger
Als uns're Frau von Schmeer?
Sie jammert über neue Lehr,
Als wenn der Teufel! — Pfarrer wär'
Und doch ist ihre Sache:
Schikane, Neid und Rache!
O fromme Frau von Schmeer!

Der Wunderfiz.

Einst wollte man in einer Stadt!
Die marmorne Röhrkästen hat,
Derselben einen repariren,
Hier stund nun seit uralter Zeit
Die steinerne Gerechtigkeit! — —
Die mußte man jezt removiren,
Bis daß zu deren Postument
Ein Zeiten trozend Fundament
In Jahr und Tag! geleget worden. —
Man nahm die Statue nun ab,
Und brachte Sie — etwan zu Grab
Wie schon gescheh'n an grossen Orten?!
O nein! Man brachte sie gemach
In's Rathshaus selber — unters Dach,
Und weil bis jezt das nie geschehen:
So macht' es noch denselben Tag
Das Oberamt durch Trommelschlag
„Um die Frau Themis dort zu sehen"

Ehrsamer Burgerschaft bekannt . . .
Dabey war auch der Tax benannt,
Wofür? um Stands gemäß zu gehen. —
Und alles strömt heran zur Schau,
Es kam so gar, nach altem Brauch
Aus Wunderfiz — die Blinde auch
Zu greifen — die gestrenge Frau! —
— — — — — —
Du tadelst diese Neubegierde?!
Allein, kann was natürlich seyn
So traf es hier im Punktum ein:
„Zu Haus war ja des Hauses Zierde
„Zu Haus die liebe blinde Frau! —

Der National-Bußprediger.

Nicht, um die Sünden nur zu nennen,
Nein! sie bußfertig zu bekennen;
Darum hat jede Nation
Die Stadt und Lands-Revision!

Die dumme Frage.

Warum läßt sich der g'strenge Herr,
„Du weißt, er ist ja nicht so schwer“
So ganz allein alltag mit Vieren
Nach Schlaraffbänk spazieren führen? —

So fragte Cunrad, Bruder Hans.
Du bist so dumm, wie eine Gans,
Sprach dieser: kann er wen'ger nehmen?
Ich müßte ja für ihn, mich schämen!
Ich fahr' mit Vieren seinen Mist,
In's Akerfeld, so oft es ist!
Nähm' ich nun Zwey nach Schlaraffbänken,
Was müßten dann die Leute denken?

Die falsche Reputation.

Warum nimmt jenen feigen Tropf
Der Drach! Xantippe *) — bey dem Kopf?
Und er verbeißt des Weibes Hohn!
Warum? aus Reputation.

Warum schließt Hahnrey diese Eh'
Und nimmt die feile Galathe?
Thut's nicht die Spekulation,
Aus falscher Reputation?

---

*) So nennt man alle böse Weiber. Aber nicht alle ihre Männer betragen sich so weise, wie Sokrates ihr Mann, der dennoch mit ihr auskam und deßwegen hauptsächlich der weise Sokrates heißt. Er lebte 400 Jahre vor Christi Geburt.

Warum bringt Bäti ihren Mann
Bis an den Bettelstab hinan?
Das macht: Sie lebt im grossen Ton,
Aus falscher Reputation.

Woher kommt bis auf diesen Tag
Die Eifersucht, die Höllenplag
Der Ehen, wie im Pantheon?
Woher? aus Reputation.

Warum kurirt der mörderlich;
Und jener scheut als Siecher sich
Vor einer Operation?
Warum? aus Reputation.

Warum häuft dieser Schuld auf Schuld
Und zahlt die Schuldner — mit Geduld?!
Kommt das nicht auch im Grunde von
Der falschen Reputation?

Warum gibt der Schmarozern Brod
Und denkt nicht auf Selbsteigne Noth?
Wie schrecklich erndtet er den Lohn
Der falschen Reputation?

Warum verhungert dieser fast
Aus Furcht: er lebe blos zur Last
Der eignen Generation?
Warum? aus Reputation.

Warum leckt man der Grossen Saum
Und geifert in den Kappen-Zaum?
Das kommt von der Protektion,
Aus falscher Reputation.

Warum durchkreuzt der Land und Meer,
Und kommt zurück armseliger;
Als weiland der verlorne Sohn?
Ach! nur aus Reputation.

Warum hat er sich überschaft
Daß früher Tod ihn weggeraft?
Warum steigt der in Luftballon? *)
Aus falscher Reputation.

---

*) Schon die alte Fabel von der Flugkunst des Dädalus, dessen Sohn Ikarus, gegen die Warnung des Vaters, seine Flügel an der Sonne verbrennt haben soll, hätte die Reputationssüchtigen weiser machen sollen. Dennoch wollte ein grosser Baumeister zu Lucca, Guidotti, im 16. Jahrh. partout fliegen lernen und brach das Gebein. Zwar sind die Luftfahrten Montgolfiers des Erfinders des Velin-Papiers, von seinem Geburtsort so genannt — und Blanscharts, der sich in seiner 52. Luftfahrt (1801) Luftpensionär der franz. Republik nennt! — zu unserer Zeit etwas bessers, aber es sind doch — Luftfahrten, die ohne Direktion zu den Meteoren der Reputationssüchtigen Welt gehören, da man seinen übergrossen Kopf so gern auch sogar dem Mond! vor der Zeit noch zeigen möchte! —

O hätt' der Patriote nicht
Sich selbst so übel ausgericht;
Was wäre uns're Nation,
Aus falscher Reputation?

Warum giebt Eigensinn nicht nach?
Warum nimmt der so tolle Rach'
Und zahlt die Deputation?
Nicht wahr, aus Reputation?

Warum strengt dieser sich nicht an
Daß er auch brauchbar werden kann,
Ist stutzig, oder ein Poltron?
Machts nicht die Reputation?

Warum verbutzet der sein Hauß
Und läßt es innerhalb voll Grauß?
Das macht die Reparation
Aus falscher Reputation.

Wie schrecklich's Unheil in der Welt
Hast du, o Ehrgeitz! angestellt!
Drum weg mit dir, zum Tartaron! —
Verwünschte Reputation! *)

---

*) Beyspiele zur Lehre! finden sich täglich. Besonders siehe darüber nach: Franz Xaver Geigers, Pfarrers zu Endriching „Sitten und Exempelbuch zum Unterricht für gemeine Leute, Augsburg bey Doll, 1798.“ Ein Volksbuch, das eben so allgemein verdiente gelesen zu werden, als Beckers, Salzmanns, Schlez und Fröbings, u. a. treffliche Volks-Schriften d. V.

Das unerhörte Ding.

Herunter von dem Götter-Thron
Sprach einst Mäzenas zu Augusten,
Ein Mörder bist du, sein nicht werth!
Und jener ließ sichs nicht gelusten
Zu rächen des Ministers Hohn. —
Ist das nicht beydes — unerhört?

Die Götter-Sonne.

Seht unsern F. Z. N. auf dem Throne
Wie heiß und herrlich strahlt die Sonne —
„Selbst die Giganten dort in Süden,
„In ihrem Kampfe zu ermüden —
Von seinem Diadem umher?!
„Er lenkt in ihre Wirkungs-Sphäre
„Religions uud Staaten-Lehre;
„Er tritt herkulisch vor die Schwelle
„Und heiligt Mönchs und Nonnen-Zelle!
Ihr Götter! wer strahlt göttlicher?

Die kluge Schaam.

Was oft den Künstler brodlos macht,
Ist leider! nur sein Eigendünkel.
Apelles nahm sich wohl in Acht;
Er stellte sich in einen Winkel

Des Bildes, das er aufgestellt,
Und ließ darüber Urtheil sprechen,
Wie's nur dem Dümmsten wohlgefällt!
Auch macht er's keinem zum Verbrechen.
Und sprach er: „Bleib bey deinem Leist"
Zu jenem griechischen Schuhmacher —
„Wie's dato noch im Sprichwort heißt:"
So war das auch ein Wiedersacher,
Der diesen Spott verdienet hat! —
Allein, das Urtheil der Gelehrten
Nahm er für einen guten Rath
Der Kenner, die die Kunst verehrten;
Und was denn tadelnswürdig war
Ließ er sich weiter nicht verdriessen,
Vielmehr nahm er desselben wahr
Aufmerksam hinter der Kulissen. —
War dann der Tadler wieder weg:
So nahm er's Bild aus seiner Rahmen,
Verbesserte den schlimmen Fleck —
Bis daß die ganze Zunft zusammen
„Bis auf den Malerpinselkram —
Laut rief: „Das ist unübertreflich!"
Und so bekam die kluge Schaam
Dem weisen Manne — gar vortreflich!

Es ist auch mit todten Weibern nicht zu scherzen.

Geplündert, Nein! geraubet war
In einem armen Städtchen,
Von einer blauen Krieges-Schaar
Bis auf des Säuglings Bett'chen. —

Da drang ein Räuber in ein Hauß
Und fand, wie! er's durchsuchte
Nicht eine arme nackte Mauß —
Darob er gräulich fluchte.
Der Mann vom Hause ward bedroht
Mit blanker Säbelklinge:
Daß er bey Leben und bey Tod!
Herbey die Schätze bringe. — —
„Ich habe zwar wohl einen Schatz
„Seufzt er — allein vergraben
„Auf unsers Ortes Kirchhof-Platz —
„Den mag der Herr wohl haben!"
Was, schrie der tolle Kolonel:
Du Schurke! darfst noch scherzen?
Und hieb ihn nieder auf der Stell:
„Die todte Frau zu herzen!"

Der Kirchenschwätzer.

Einst fuhr ein Pfarr'r in Graus und Braus
Rasch gegen Kirchenschwätzer aus. —
Da sprach ein solcher leis' für sich:
„Du schwaz'st ja lauter oft — als Ich!?

Der Gottesläugner.

Es ist kein Gott! so sprach ein unumschränkter
Tongeber! in dem Klubb. —
O! der gescheute Bub! — —
So sprach schon längst der Schächer — ein
Gehenkter!

Die Carolina und der Moraliste.

Carol. Durch meine Folter, Schwert und Strang
Halt ich die Welt im Sitten-Zwang;
Es braucht der trocknen Lehre nicht,
Die Er von seiner Kanzel spricht!
Moral. Gestrenge Frau! Erlaubet mir;
Der Schluß kommt mir nicht richtig für.
Carol. Wie so?
Moral. — — Wenn dieß die Folge wär':
So brauchte man Euch lang — nicht mehr! *)

Freyheit und Gleichheit.

In einer stillen Meyerey
Zwölf Fratres giengen zwey und zwey;
Und freu'ten sich in Bart hinein,
So gleich und gleich — und frey zu seyn!
Da fuhren nach der Sennerey,
Zwey paar Joch-Ochsen Heu vorbey;
Ey! rief ein Frater: Meiner Treu!
Da sind ja wieder — zwey und zwey?! —

---

*) Cyprian schreibt an Donat schon im 3ten Jahrhundert: „Auf den Gerichtshöfen verdammen sie, „was sie in den Häusern verüben."

Die politische Reformiersucht.

Dein Haus fällt ein, schrie Nachbar Veit?
Ey! Nachbar, seyd doch nur gescheid,
Deßwegen reiß ich's ja darnieder,
Versetzte Veiten — jener wieder.
Gut, gut! du willst ein neues Haus —
Erwiedert Veit. Ich schließ daraus:
„Du hast das Baumateriale
„Schon vorgericht zu solchem Falle. ?!“
Der Nachbar schlug sich vor die Stirn,
Als hätt er Stroh im Kopf, statt Hirn;
„Daß er an so was nicht gedachte
„Bevor er den Spektakel machte.“
Nun stützte man und flickte aus
Des albern Nachbars altes Haus. —
Und so stehts noch zum Schreck-Exempel,
Der Modesucht! — in Themis Tempel!

Die verfluchte Gunst.

Was läßt er dann hier graben?
Fragt der erstaunte Fürst.
„Und Fürsten-Menschen haben
„Zorn — der mit Zähnen knirscht!“
Der Amtmann unterthänig
Antwortet; „Ihr Durchlaucht!
„Des Wassers läuft zu wenig,
„Wo man's am ersten braucht!!!

„Da ist Ihr Durchlaucht Mühle
„Drauf leit' ich's Wasser her;
„Der kleine Bächlein viele:
„Was nutzen sie umher?“
Was nutzen? feiler Bube!
Schimpft jetzt so gar der Herr;
Und warf ihn in die Grube
Die Länge und die Queer.
Was nutzen? „Woher fiele
„Von Unterthanen — Schoß
„Wenn in des Sommers Schwüle,
„Kein Bach das Feld begoß?!“
Und dem Projekten-Schmiede
Vergieng die Wasserkunst;
Verarmet — ohn' Aegide
Verflucht Er — Herren-Gunst!

Die Eiche und der Brombeerstrauch.

Mit Verachtung sah die Eiche
Auf das nied're Beetgesträuche. —
Da fuhr von Schwefeldünsten schwer
Urplötzlich ein Gewölk daher. —
Und vom Wetterstrahl ergriffen
Stürzt die Stolze in die Tiefen
Des Strauches — Knall und Fall herab. —
Die Staude kroch zu ihrem Grab;

Trieb darüber süsse Beere
Und verkündiget die Lehre:
„Je nied'rer, desto sicherer;
„Je höher, desto g'fährlicher! *)

Der pfarrgerechte Schulze.

Eine wahre Geschichte.

Auf seiner neuen Dorfpfarrey
Fragt Raps — der Pfarrherr auch:
„Wie stark des Dorfes Viehstand sey?
Der Schulz, nach seinem Brauch:
Fluchs an den Fingern herzuzählen —
Sprach: ohngefähr — 3000 Seelen!

D'rum!

Wie man jetzt über alles räsonniret
Und selbst Schutz-Heil'ge vor Gericht zitiret;
So kam — was soll man dann auch sprechen
Bey leerem Kopf und Vollauf zechen? —

---

*) Auream quisque mediocritatem
Diligit: tutus caret obsoleti
Sordibus tecti, caret invidenda
Sobrius aula.
Sæpius ventis agitatur ingens
Pinus: & celsæ graviore casu
Decidunt turres: feriuntque summos
Fulmina montes.

Horaz.

Die Reihe an den Pfarrherrn=Stand. —
Da gab's der Stiche — allerhand.
Der Letzte aber Beste unter allen
War wohl des Pfarres G'vattermann entfallen!
„So eben hatte man davon gesprochen:
„Wie oft und heisch—besonders zur Charwochen—
(Gerad als ob man ihn auch martern liesse!)
„So mancher Pastor Loci pred'gen müsse?"
O! sprach der G'vattermann:
Das fällt ihr Herr'n Compan!
Concedo, manchem Märt'rer schwer;
Allein ein fluchs gelehrter Pfarr
Wie uns'rer, (als noch Keiner war!)
Der schüttelts — zwar weit schweifiger,
Doch darum auch leicht fertiger —
„Nur so aus seinen Aermeln her!"
D'rum sprach der Schneider von der G'mein:
„D'rum! müssen's solche — Aermeln seyn!?!

Des Thales und Yoriks Esel.

Esel giebt es übererall
Und dazu oft ohne Zahl!
Thales aber von den Weisen
Einer, wie die Sieben heissen!
Dieser hatte solch' ein Thier
Als im ganzen Reichs=Revier —
Selbst auf Malta nicht — gewesen;
Weise — wie ein menschlich's Wesen.

Denn als er durch's Wasser gieng
Machte er sich's listig ring,
Tauchte sich bis an die Dicken —
Und so ward sein Sack voll Wicken
Den er trug — voll, daß er sprang;
Und wie leicht war nun sein Gang?
Dieß war jener von dem Weisen!
Aber leset Yoriks Reisen. —
Der, weiß nicht an welchem Ort!
„Doch, es ist ein Mann von Wort“
Der beschreibet einen solchen,
Der so manchen Christen-Strolchen!
„Wenn ihr mir's nicht übel nehm't
„Daß ichs sage!“ noch beschämt!
Und woran denn? am Gemüthe;
Denn er war von solcher Güte,
Seinem Herrn so zugethan,
Daß benannter Ehrenmann
An dem Schlusse der Geschichte,
(Wahrlich! es ist kein Gedichte.)
Schreibt: „Ach! liebten Menschen sich
„Halb so gut und brüderlich —
„Als der Herr den Esel liebte
„Dessen Tod ihn so betrübte! —
„O! so lebte sichs noch gut
„In der Welt — voll Uebermuth!

* * *

Mensch! hudle Niemand, wie er heisse?
Es giebt selbst Esel! gut und weise. — —

Der

Der Thiere Trieb vom Schöpfer! weißt
Beschämend dich — auf deinen Geist! *)

Die leichte Leiche.

Einst starb vom Sparen Schimmelgrau
Hochsel'gen Priaps — reiche Frau.
Ihr könnt leicht denken, ihre Erben
Bestürzte nicht ihr selig's Sterben!?
Doch, weil sie dann so viele Jahr'
Für sie so extra hauslich war:
So wollten eben ihre Erben
Sich auch für sie! Verdienst erwerben;
Und zahlten Leichentragerlohn
Als hätt' man die Inspektion
Vom Paktolus! Zu Grab zu tragen!
Und jenen mochte es behagen;
Denn leichter war kein Häkerling
Als dieses seelenlose Ding!

---

*) Und auf den Geist deines Schöpfers! Siehe „*Fenelons* Beweiß des Daseyns Gottes, Leipzig, „1782 S. 23. coll. des lieben Klaudius Uebers. „von Fenelons Werken religiösen Innhalts, Ham- „burg 1800. pag. 53. ff." welchen Beweiß kein noch so scharfsinniges Ding an sich, daß ist: kein Idealiste wiederlegen wird; und mit dessen (Fenelons) Federn sich mancher Realiste blos brüstet, wie der Nichtidealiste und der Nichtrealiste mit denen des Bayls und Voltärs und Consorten. —

„Sie sey, so hab' ich es gelesen:
„Nach Abzug — Cassaguts und Spesen —
„So eingeschmurrt und leicht *) gewesen,
„Als wie ein abgenutzter — Besen."

Die schwere Leiche.

Zur Zeit der schriftlichen Blokaden
Begrub man einen Advokaten;
Mit Freude lief das Volk herzu,
Und wünschte Glück zur Grabes-Ruh. —
Was giebts? die Leiche steht ja still!
Regt sich vielleicht die Seelen-Hüll'?
Nein, nein! es war in ihrem Sarge
Als läg' darinn der leid'ge Arge
Beelzebub — so schwer war er —
Gleich einem Sägeblock so schwer!

---

*) Ist nach der Meynung des Verf. der Siegsgeschichte rc. Nürnberg in der Rauschen Buchh. 1799. (Herrn Hofrath J. zu G.) „das feine materielle Wesen nach „dem Tode des Menschen, die Basis zum Werk„zeug des Vorstellens und Denkens —" so mag hier nicht viel übrig geblieben seyn! das muß sich aber bald zeigen, denn nach dieses Verf. Ausrechnung kommt ja Anno 1836 schon der jüngste Tag und bald ist schon wieder 1801 vorüber!? denn können noch manche Erben leben, die dann das feine und grobe materielle Wesen wieder mit pro Cento! werden zurückgeben müssen!? — —

Schon mummelte man dieß und das —
Doch des Hochseeligen Frau Baas
Sprach: „War ja der liebsel'ge Mann
„Dem Rechte selber! — zugethan?
„Auch war kein Heil'ger in der G'meine
„Wie er! — vom Doux bis an die Seine."
Ein Ränkschmied war der Bösewicht
Schrie eine Stimm; — daher das G'wicht!
„Denn selten stirbt ein Advokat,
„Der nicht ein schwer Gewissen hat."

Die gefährliche Höflichkeit.

In einem Lande, weit von hier,
Steht in des Tempels Pracht-Revier
Wo man das Brautpaar traut,
Aus Höflichkeit, die Braut
Dem Bräutigam zur rechten Hand;
Und das ist ja kein Uebelstand!
Allein es giebt ja allerhand
Auch in dem reinsten Ehestand —
Und da passirt' es dann:
Daß eine Frau den Mann
Aus übertrieb'nem Weibergram
Vor's heil'ge Ehgerichte nahm,
Und wollt' geschieden seyn.
Da brachte sie nun ein:
„Ich bin getraut an diesen Mann
„Allein, ihr Herren! seht heran:

„Ich wurde links getraut;
„Nur — Rechts — war ich die Braut,
„Nun gilt die Eh' zur linken Hand
„Selbst nicht im Hagestolzenland;
„Und daraus folgt der Schluß:
„Daß man mich scheiden muß!“
Darob erschrack das Ehgericht —
— Und wer von uns — erschräcke nicht? —
Doch gab es den Bescheid
Mit aller Höflichkeit:
„Die Weiber seyen unterthan;
„Rechts oder links! läg' nichts daran!?!

Der Weiberwechsel.

Oft belacht man hintennach
Das, warum man weinte.
Doch schreit öfter Weh und Ach!
Der zu lachen — meynte.

Die Einquartirung.

Eine Parodie.

Mehr als schon 6000 Jahr
Besinnet sich Beelzebub
Zurück in seine Mördergrub
Mit Sack und Pack zu reisen.

Jüngst fehlt es nicht mehr um ein Haar,
Auch hatt' es schon geheissen:
Er sey' davon. — —
Es war auch schon
Die Post bestellt. —
Da guckt der alte Schelm vom Posthaus in die Gassen
Der Weiber-Welt —
Und schluchzet: Dich soll ich verlassen?
Sah tief gerührt all' seine Freunde,
Wie bis zum Postzug — alles weinte!
Auch schickte der Kommerzen-Rath —
Nein, er kam selbsten noch und bat
Mit den beredtesten Kollegen,
Ihn — zum verbleiben — zu bewegen! —
Und das brach s'Teufels weiches Herz
Daß er die Reiß' verschob in März —
„Wie sein Quartier beschieden!"
Auf's Jahr vom ew'gen Frieden. —

Das Erbarmen.

Eine wahre Geschichte.

In einer teutschen Residenz
War es vor etlich Jahren,
Daß durch die feindliche Potenz
Von Wurmsers Pracht-Husaren,

Der Franke bombardieret war,
Und der Bewohner grosse Schaar
Floh' jammernd in die Keller.

Dahin floh dann auch eine Frau
Mit ihrem Wickelkinde
Sie rettete sich noch genau;
Denn aus der Bombenschlünde
Zerschlitzte eine neben ihr
Den Kopf von einem Grenadier —
Daß sie das Blut bespritzte.

Und athemlos, kaum sich bewußt,
Erreichte sie blitzschneller —
Das Kind an ihrer Mutterbrust
Den nächsten besten Keller. —
Da wimmelte von Klein und Groß
Aus Furcht vor feindlichem Geschoß!
Die grasse, dumpfe Wohnung.

Da fiel sie mehr, als daß sie gieng,
Auf eine Lager-Diele;
Und eine schwere Thräne hieng
Aus ihres Auges Fülle
An ihres Säuglings Wang' herab,
Die sie ihm schmerzlich küssend gab
Nach ihres Seyns Bewußtseyn.

Denn leider! brachte sie nichts mit,
Als wie sie gieng und stunde;

Und wer beschreibet, was sie litt':
  Als zu der Mittagsstunde
Der Hunger ihren Liebling plagt —
Und doch ihr Mutterherz nicht wagt:
  Zu klagen — laut, den Jammer?!

Und so verstrich der Abendlang —
  Es wurde Nacht und Morgen;
Und ach! kein Mitgefühl verschlang
  Die mütterlichen Sorgen. — —
Da fand sie in der höchsten Noth
Noch eine Krumme hartes Brod —
  Die lullte sie dem Kinde.

Jetzt aber ach! daß Gott erbarm!
  Jetzt war's am dritten Tage — —
Indeß der Mitbewohner Schwarm
  Sogar hielt Lustgelage — —
Man lärmte, spielte, aß und trank,
Ließ sich bedienen durch die Bank,
  Als wäre unten — oben?!

Ja eine Frau von hohem Stand,
  Die neb' der armen schmaußte,
„Vielleicht war sie aus Engeland!"
  That, als ob's ihr noch graußte
Vor diesem Weib und ihrem Kind —
„Wie sie es nannte — Lumpeng'sind!"
  Und gab ihr keinen Bissen!!!

Vielmehr vor ihrem Angesicht,
Bekam all' liebe Morgen,
Ihr Polognviser-Fratzeng'sicht
Sein Milchbrod zum Verworgen!
Doch, was geschah am dritten Tag?
Ich sag' es nicht — die Wehmuth mag
Es Fühlenden! — erzählen!

Am dritten Tag verschmäht der Hund
Zu fressen — seine Brocken;
Da gab die Mutter von dem Mund
Des Hundes — kalt und trocken — —
Dem Säugling, was der Hund verschmäht! —
„Mitmenschen! ach, gesteht, gesteht!
„Ist das nicht zum Erbarmen? —

Der Orangutang und der Tyger auf dem Schlachtfeld zu Hohenlinden, den 3. Christmonat 1800.

Ein Orangutang! weint: daß zu der! *) Jahresfrist,
Das mörderische Schwert, so viele Menschen frißt!
Ein Tyger sieht's und lacht: Wie du ein Dummkopf bist!
„Weißt du dann nicht, daß jetzt — Saison des Schlachtens ist?

---

*) Der Schnee fiel, während der Schlacht! in grossen Flocken.

Das gemahlte Auge.

Jetzt ist es aus — —
Schrie Meister Taus:
Bald nimmt man ihm das Regiment
Dem lieben Herr Gott! aus den Händen.
„Man schaft den heil'gen Sabbath ab;
„Man wagt sich bis in's rothe Meer;
„Und was noch wohl verwegener,
„Was ich die Tag gelesen hab':
„Man will sogar beym Element!
„Gewicht und Maaß und Zeit *) entwenden —
„Wenn das kein Zeichen ist,
„Vom Pro und Antichrist:
„So will ich — Gott verzeihe mir's“ —
— — — — — — — —
So kolterte beym Mäßlein Bier's
Der Meister Taus zu seinen G'span'n
Im Rauchtobacks-Gewölk heran. —
Kann seyn, es ist der jüngste Tag
Bald selber da — schrie Meister Zag. —
Und jeder wußte wieder was
Aus seinem Bierpropheten Glas. —
Da tönt's im hohlen rauhen Baß
Mit Donnerstimm, aus einer Ecke:
Halleluja! hier ist er ja;

---

*) La Lande — der französische Calender!

Seht nur hinauf da — an die Decke!
Sie starreten. Und jeder sah'
Ein Auge — das gemahlte Zeichen
Der göttlichen Allwissenheit!
Und schämte sich vor seines Gleichen,
Des Lästerns — aus Unwissenheit!

Das Rabenfest.

Die Zeiten sind Erfindungsreich,
Drum fielen neb' dem teutschen Reich,
Die Mordlust zu versühnen —
Viel Köpfe — durch Maschinen.
Nicht minder zur Erfindung träg;
(Als wenn daran Volkstugend läg:)
„Das neue nachzuahmen, *)
„Wär's auch ein Uebernamen!"

---

*) Ein Weib aus der Hölle war's, die mich aus meinem Himmel ziehen wollte! — läßt der Verf. von „Pauline und Aemil" den Fürsten an seine Mutter schreiben. Und weiter: „Sehen Sie Mutter! so scherzt die Nation, die wir so lange als „unsere Muster gränzenlos verehrten, mit dem „Heiligsten, mit Liebe und Treue." Und — ist nicht auch bey uns alles französisch gestempelt vom Kopf bis auf die Schuhe, und im Hausrath? Ich hatte Anno 1801 den 30. März selbst einen franz. Offizier im Quartier, der das ehrlich-teutsche Tafelmesser belächelte, worauf „Paris" geäzet stund! O die Nachahmungssucht des biedern Teutschen!??!
Zusatz des Vfrs.

Erfand der Teutschen Eifersucht,
„Des Fremden Liebe böse Frucht!“
Jetzt gleichfalls Kopfmaschinen,
Die Staaten zu bedienen.
Doch war es just das Gegentheil;
Nicht bluten sollten unterm Beil
Die Köpfe — Nein! ihr Leben
Nur per Diskonto! geben.
Nur darinn war es einerley:
Die grossen Köpfe blieben frey,
Die Kleinern ließ man zählen,
Sie für Gebühr — zu schälen.
Drob seufzte mancher arme Tropf,
Bis daß er schwieg — im Todten-Schopf.
— — — — — — —
So war's auch — Kopf zu haben,
Ein Fest! — doch nur für — Raben!

Die Reïse in's Paradies.

Wohin wird wohl durch's Meer! der Frank' noch reisen?
Das wird, denk ich, die Zeitung schon ausweisen!
Merk' auf! es geht ins Paradies!
Man sagt's offiziell gewiß. —
Und was, was wird er dann da machen?
Ja, das sind weltgeheime Sachen!
Drum sag' ich dir's in's Ohr:

„Er wird das Gartenthor,
„Das unſ're Eltern offen lieſſen
„Als ſie ſo ſchnell auswandern müſſen —
Weßhalb ſo viele Menſchenkind
Nach Frey= und Gleichheit lüſtern ſind. —
„Verſchlieſſen, ſag' ich dir! verſchlieſſen.

Die franzöſiſche Tracht.

Erlauben Sie, Hochwertheſte Frau Baaſe!
Sie tragen ſeit geraumer Zeit
„Hierbey verzog ſich Maul und Naſe"
Strohköpfe — wie die Eitelkeit!
Sie wundern ſich? und ſollen die Franzoſen
Bald wieder kommen in das Reich!
Sprach jener zornig — zu der Loſen —
Sie wiſſen nichts von Frey und Gleich!
Gemach! verſetzte dieſe der Frau Baaſen,
„Man ſagt: Sie habe laut gelacht!"
Wer wird ſich auch ſo übertölpeln laſſen;
Iſt dann die Freyheit — eine Tracht?

Das Weltſyſtem.

Herr Brummkopf iſt ſonſt ſo gelehrt
Daß er die Flöhe huſten hört —

Und kann so albern seyn: zu glauben,
„Gott werde körperlich! verehrt. *)“
Und seine Frau kann sichs erlauben,
So fein sie haußt und spricht und schreibt —
„Vor den Fantomen zu erbeben,
„Die, wenn das Blut sie übertreibt —
„Ihr List und Angst zu sehen geben!?“
Was machts? Es ist unangenehm,
Der Thorheit auf den Grund zu spähen;
Drum bleibt es bey dem Weltsystem:
„Die Welt will sich — betrogen sehen!“

Die Kopistenschule zu Pasagräphpolis.

Mit dem Backel in der Hand
Schrie Herr Wachs: Ihr Kinder! Punktum.
Kaum hat er das Wort genannt,
Schrieben alle Kinder: Punktum!
Weiter hieß es: Kolon, Frag,
Signum Exklamationis —
Und ein wörtlich Kolon, Frag,
Signum Exklamationis —

---

*) Erasmus läßt in seinen Dialogen auf die Frage: „sed ineptum videtur alloqui, quem non vides“ seinen Schüler antworten: Nec eam mihi video partem, qua illi loquor?!

Schrieben alle Schreiber hin.
Schon wollt' es den Backel g'lüsten, *)
Aber Wachsen fuhr's zu Sinn:
Halt! — das giebt gewiß — Kopisten!?

Punkto Sexti.

Eine wahre Geschichte.

Wie man sich oft zu necken pflegt,
Wenn man die Nase höher trägt,
Als and're Adams-Kinder —
Von gleicher Generation
Und gleichem Schrot und Korn und Thon:
So g'schah' es dann nicht minder
Bey einem grossen Freßgelag
An eines grossen Herren Tag. —
„Ein Kavalier im Ordensbande
„Vergaß sich selbst zu seiner Schande!
„In Punkto Sexti — als zum Scherz
„Zu prahlen gegen Pater Herz —

---

*) Schon der scharfsehende Kirchenvater Augustin jammerte über den grammatischen Despotismus, wenn er nach „Adolf Gröningers Uebersez. s. Confess. „Münster, 1798. — zu teutsch sagt: Gramatische „Fehler würden mehr gerügt, als moralische; Menschenhaß mache so viel Aufsehens nicht, als wenn „man mit der Weglassung der Aspiration, omo statt Homo „(Mens statt Mensch) spräche!“

„Der neben ihm zu sitzen kommen —
„Um ihn zu necken — diesen Frommen!“
Allein, da kam er übel weg;
Denn Herz traf immer auf den Fleck!
Er sprach: „Nur Sexti! Ihro Gnaden?
„Ich hätt' nach ihrem hohen Stand
„Und ihrem breiten Ordensband —
„Hätt' ich — Millesimi! — gerathen.

Der Roman.

Ein armer Mann in einer Stadt
Ein liebes einzig's Schäflein hat,
Zu seines Lebens Freud,
Nach Art der armen Leut'.
Ihm gegen über wohnte nun
Ein Reicher, — und wie Reiche thun:
„Sie wollen ganz allein
„Herr über alle — seyn!
Zum reichen Manne kam ein Gast,
Und, wie der Reiche gerne praßt
Auf Armer Kosten hin:
So kam's auch Ihm! zu Sinn,
Zu nehmen jenes Armen Schaaf,
„Ob's schon sein einziges betraf
„Wovon er sich erhielt
„Und überglücklich fühlt.“
Und was dabey das schlecht'ste war:
Das that der grosse reiche Narr

Aus Schonung für sein Gut —
Wie jeder Geizhals thut!
— — — — — — — —
So bracht' es dem erstaunten Ohr
Des Davids — weiland Nathan vor
Und schwieg. — Der König spricht
Das schreckliche Gericht
Des Todes — diesem Bösewicht:
„Man schon' den Mann des Todes nicht!"
Und du bist selbst der Mann
Hub der Prophet nun an:
„Nahm'st du nicht des Urias Weib
„Des Treuen! — blos zum Zeitvertreib?
„Sein liebstes nahmst du hin,
„Und ließ'st erwürgen — Ihn!
„Ein schwer Gericht von Gott dafür
„Schwebt über deinem Haus und dir!"
Und David rief: Zum Tod
Bin ich — der Mann, vor Gott! —
— — — — — — — —
So scheu'te, wenn das G'wissen spricht
Die Reue einst, ein König — nicht!
„Jetzt heißt's: Genie! Roman!
„Was noch so schlecht! gethan. —

Pauline und Aemil.

Gemeine Menschen paaren sich
Aus Thieres Lust-Gefühl;
Erhab'ner liebt und seliglich:
Pauline und Aemil! *)

Gellerts Hut.

Eine Anektode.

Du lieber Gellert! hast wohl recht:
„Es geht dem Philosophen-G'schlecht,
„Wie mit dem Männer-Schmuck! dem Hute;
(Den Weibern! hält man ihn zu Gute)
„Den darf man ungestülpt — in unsern Tagen —
„Bis Riga **) - u. dañ weiter nicht mehr! tragen."

Das Rezidiv.

Blumauer hat sich wohl versprochen
Im travestirten Herkules:

*) Oder Doolin und Flandrine, s. Alxingers des Verklärten! des Nebenbuhlers Wielands — Rittergeschichte. — Ich kanns nicht erwehren, den Rest der Stanze herzusetzen, wenn schon die Anmerkung länger wird, als der Text ist; sey' es! ist's doch modern, wie die kurzen Taillen — da heißt es:

. . „die Segen Gottes wehn
von seinem Gnadenthron hernieder, Engel lehnen
sich über gold'ne Wolken, sehn
auf das beglücktePaar und weinen Freudenthränen.

**) Wieder tragen! Denn der neue junge Kaiser Alexander hat alle Trachten erlaubt, so wie das freye Aus- und Einreisen im russischen Reiche. Auch darf man vor ihm nicht niederknieen im Gassenkoth! und alle Bücher lesen. — Der brave Kaiser!

„Als habe der, den Stall des Augias
„Purgirt vom allerdummsten Aas,
„Das jemals sich daselbst verkrochen.“
Vielmehr glaub' ich: er habe es,
(Weil er dann doch ein Prahler ist!)
Sammt seinem Archen-Noas-Mist
Statt ausgefegt —
Nicht angeregt! —
Denn, wie man in den Blättern — findt:
„Obschon zu London — Wien — Paris —
„So viel Reformatoren sind,
„Als Engel einst im Paradies!“
So wird's von Tag zu Tag doch immer,
Besonders — mit dem Mastvieh — schlimmer!

Das Heyraths-Glück.

Was? diese feile, böse Dirne
Nimmst du zum Weib? Wahrlich, ich zürne
Mit dir, ob diesem dummen Streich!
Sprach G'vatter Hehl, zu Nachbar Schleich.
„Herr G'vatter! laßt's Euch nicht verdriessen
„Sprach Schleich: Ich trät' mein Glück mit Füssen,
„Nähm' ich die Süse — nicht zum Weib!?
„Seht doch den schlanken, netten Leib;
„Und hat sie doch: 50,000 Thaler!
„Bedenket selbst, was ist fataler
„Als eine Braut ohn' Geld und Gut;
„Bedenkt: Wie wohl uns dieses thut?“

Der G'vatter schwieg. — Nach etlich Wochen,
Hört er des Nachts am Fenster pochen.
Er horcht! Man ruft: Gevattermann!
He! he! Was gibt's? Was will man dann?
„Kommt doch zu Hilf — des Nachbars Süsen:
„Er tritt sie — ach, sein Glück! — mit Füssen.“

Auch Materialien! aber zu Hochzeit-Karminen.

Die Mode, Karminen zu machen
Auf manches Hochzeitfest,
Ist öfters schlimm und oft zum lachen,
Und nie die allerbest'!
Da gauckeln scherzend auf 4 Seiten
Die Amors auf und ab;
Mit unter schleichen Schlüpfrigkeiten —
Wie sie der Einfall gab. — —
Kaum ist der Hochzeittag verschwunden
Mit seinem Flitterstaat:
So schmerzen schon — verhalt'ne Wunden
Die man bekommen hat.
Vorüber ist der Rausch der Liebe;
Verschlafen ist der Traum.
Der liebe Mond — ach! blinkt so trübe
Am Wolkenschwangern Saum!
Entlarvet sind die Mummereyen
„Worüber man nicht lacht!“
Da schnarcht der Mann und Kinder schreyen
Durch ewig lange — Nacht.

Bald braucht man Arzt und Apotheker;
Bald kümmert man um's Brod;
Und jede Stunde schnarrt der Wecker,
Und surret — neue Noth;
Bald hinterschleicht die Weiber-Mähre
Stadtklatscherey — das Haus;
Bald herrscht Familien-Megäre
Darinnen, bis zum Graus!
Bald überwältigt die Gemüther
Verdruß von Kind und G'sind; —
Bald schlägt geheimer Kummer nieder,
„Wo Lieb'chens Thränlein — rinnt.“ —
Da betet man viel “Unser Vater“
Selb ander und allein;
Und jedes seufzet täglich satter:
Vom Uebel — los zu seyn.
Dann kommt der Tod und schwingt die Hippe,
Und holet — was er mag!
Man kieffet in die bleiche Lippe,
Und schmäht dem Hochzeit-Tag. —

* * *

D'rum rieth ich: Karminen zu machen;
Zum Heuraths-Unterricht! —
„Was hilfts: am Hochzeittag zu lachen,
„Und alle and're — nicht?!?! —

Der gute Rath.

Mein Fritz, Blitz! das ist ein Genie!
Schrie Krumnas in der Kompagnie:
„Was wäre das Lübeker-Kind *)
„Und was für Wunderkinder sind?!?
Ist möglich; doch es ist noch früh
Sprach Schnäps: Man nehm', ich bitte Sie
Ihm gleich — den Wurm der Fantasie;
Sonst frißt er ihn — sammt dem Genie! —

---

*) Ein Maler war dieses Kindes Vater. Es konnte schon vorgesagte Worte nachsprechen, ehe es 10 Monat alt war. Und es war noch kein Jahr alt: so hatte es die vornehmsten Geschichten in den 5 B. Mosis auswendig gelernt. Im 2ten Jahre lernte es alle biblische Geschichten. Im 3ten die Weltgeschichte, die Geographie, den orbis pictus, lateinisch und französisch! Im 4ten Jahre fieng es an die Kirchenlehrsätze und K. Geschichte zu studiren und hielt in diesem Jahre eine lange auswendig gelernte Rede an den König von Dänemark. Jetzt wurde es erst von der Amme entwöhnt. Und nun studirte es die Institutionen nach dem Hoppius und konnte den lat. Text in's reineste Teutsch übersetzen und Juristen-Händel machen. Da starb das Kind, 4 Jahre und 4 Monat alt. Lübeker-Kind heißt es, weil es zu Lübeck, den 6. Febr. 1721 geb. war. Ein Knabe, Namens: Christian Heinrich Heinecken.

Der bestrafte Aberglaube.

Eine wahre Geschichte.

Vergraben hatte in das Feld
Ein Bauer, all' sein baares Geld,
Aus Furcht vor Plünderung der Franken!
Doch plagten ihn noch die Gedanken:
Er müsse geisten aus dem Grab,
Wenn er's nicht angezeiget hab'! —
Da sagte er's dann seinem Pfarrer,
Der war ein aufgeklärter, wahrer
Gelehrter, wie ein Christus-Mann,
Und der wieß ihn vortreflich an:
Grab's aus, sprach er: und der Beamte
Bewahrt dir's sich'rer auf dem Amte —
„Schand ist's — so abergläubig seyn!"
Allein, er predigte dem Tauben —
Harz blieb bey seinem Aberglauben.
Und als nun der Franzose kam,
Fand er das Geld! — Und daß er's nahm;
„Sagt Frank- und Schwabenlands-Geschichte
„Der Nachwelt — ohne das Gedichte. —

Die Reformations=Zeit. *)

Man spricht von Reformation
Seit Doktor Luthers Zeit; **)
Was sag' ich? Maleachi schon
Hat sich darauf gefreut!
Und doch ist's kaum wie Dämmerung
Des Lichtes hin und her;
Sogar merkt man Verschlimmerung, —
Und Lichtfeinds — Wiederkehr.

---

*) Schon Erasmus schreibt: (s. Paraphrases in Ep. Pauli Basileæ apud Joan. Frob. MDXX. pag. 318. ff.) habet suos gradus christiana Religio, habet suas ætates, & ætatum accessus, quemadmodo natura. Die Forderung der Prüffung geht in's unendliche und kann nie erfüllt werden, so wenig als die Forderung des Sittengesetzes in der Zeit zu erfüllen möglich ist. Wer darum glaubt, er sey dadurch berechtiget, gewaltsame Angriffe auf das zu machen, was sie als unbestehbar angiebt, der mißversteht und mißbraucht sie auf die nachtheiligste Weise. — Die Reformation heischt nicht — geradezu aufzuheben, sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. 18. 29. s. kurze Darstellung der Prüffung rc. pag. 119. 120.

**) Kaiser Carl der Grosse drang den Sachsen erst im 8ten Jahrh. das Christenthum auf, das schon im 6ten durch die irländischen Christenlehrer: Columbanus und Gallus, in Schwaben, vorzüglich am Boden=See — wo jetzt Fürst Dahlberg — herrscht! bekannt wurde.

Drum braucht's der Reformation *)
So lang die Menschheit währt;
Bis daß die letzte Nation
Zur Ersten — wiederkehrt!

Kein Heiliger, aber ein Mensch.

Ein Fuhrmann schwer beladen
Stack tief in einem Gleiß,
Und Schläge — Miriaden!
Vermehrten nur den Schweiß
Dem Mann und seinen Gäulen —
Auch war es in dem Wald;
Und keine Hilf auf Meilen —
Dazu noch schaudernd kalt.
Man denke sich die Lage,
Wer je in Noth geschmacht't! —
Und, wär's auch nur bey Tage;
So aber war es Nacht.

---

*) M. Schade, Pfr. zu Kaubenheim in Franken, erzählt in seiner „kurzgefaßten Nachricht von der „Reform. Neustadt an der Aisch, bey Riedel, „1790 pag. 98," eine drollige Pantomime von der Reformation. Und die Rinteler gelehrte Annalen 1. Theil von 1801, sprechen sehr freymüthig von D. Reinhards, den 31. Oct. 1800 zu Dresden gehaltenen Predigt am Reformations-Feste daselbst. — Cf. Cannabich. rc. rc.

Da fiel dem Mann in Aengsten,
Was zu geloben ein:
„Der größ'st von meinen Hengsten
„Soll gleich dem Ersten seyn,
„Der mir —“ Und wie ein Engel
Kam ein berittner Mann,
Der half mit Strick und Bengel
Dem Fuhrmann auf die Bahn.
Der sprach nun vom Gelübde
Das er von Fern gehört. —
Herr! sprach jetzt der Betrübte:
Das hat die Angst gelehrt;
Wollt ihr's im Ernste nehmen?
Nein sprach des Mitleids Sohn,
„Das würde mich beschämen;
„Wer hilft, hilft ohne Lohn!“
Jetzt schwur der Fuhrmann theuer;
„Du must ein Heil'ger seyn!?!“
Nein, scherzte sein Befreyer;
Sonst wär dein Hengst ja mein!?
Denn, heilig heißt: was man geweiht!
„Ein anders ist: — Barmherzigkeit.

Der Informator und der Steinmetz.

Ein Informator blieb bey einem Künstler stehen,
Gestützt auf seinen Knotenstock —
Mit starrem Blick, um zuzusehen,
Wie er aus einem Marmorblock

Die Statue von einem Heil'gen hieb!
Und da er das so eine Weile trieb,
Befragt der Steinmetz ihn um sein Verweilen?!
Was nützet, sprach der Herr, sein Hau'n und Feilen?
„Ein Heil'ger wird der Marmor — nie!"
Freylich, doch zahlt die Phanthasie
Mir reichlich, sprach er, Kunst und Müh'.
So ist er glücklicher, als ich
Versetzte jener — reuspernd sich;
„Ich bilde Menschen — und zum sau'r verdienten Lohn
„Trägt unser Einer! kaum — das trockne Brod! davon.

Die alte und die neue Kinderzucht.

Ein Greiß beklagte bitterlich,
Die schlechte Zucht der jetz'gen Kinder:
„Man gieng auch gar so sauberlich
„Mit ihnen um und viel gelinder
„Als seiner Zeit! geschehen wär'."
Das glaub' ich sagte B. — vor Zeiten
War man auch viel unlenksamer!
„Jetzt — kann ein Kind — die Mutter leiten."
„Und kurz: Es ist mit aller Zucht;
„Wie mit dem Stamm und seiner Frucht!"

Das gold'ne Kalb.

Es war einmal ein reicher Mann,
Der ließ sich konterfeien,
Und keine Stellung stund ihm an,
Von allen Kunst-Kopeien.

Da fiel dem Maler endlich ein:
Wie wäre es? en Buste!
Und meynte selbst, wie wunderfein
Und groß! das lassen müßte?

Ist er gescheut, warum nicht gar
Sprach' jener; wie die Fratze
Im Wappenschild vom Löwenpaar
Erhaben in der Bratze?!

Ganz mal' er mich und nicht so halb —
Auf einer gold'nen Kisten!
Der Maler mahlt, und seht ein Kalb
Stund da — wie in der Wüsten! —

Ländlich, sittlich.

Es ist in jedem Lande anderst
Wenn du nur 1000 Schritte wanderst:
So giebts im ersten Dorfe gleich
Schon fremde Sitten — fremde Bräuch'. *)

*) Die Neger malen den Teufel weiß; die Chinese-
rinnen malen ihre Zähne schwarz; die Herren-

So tröstete ein guter Nachbar
Den andern, der fast unvertröstbar
Bejammern wollte: daß auch gar
Kein Freyer — anzulocken war.
So schöne Töchtern er auch hatte,
So fand doch keine Gunst und Gnade.
Ein jeder fragte: Wie viel Geld;
Und ob noch was — zu erben — fällt?
Da zog der Mann — man konnt's nicht hindern,
Weit über's Meer mit seinen Kindern. —
Ich glaub' es war nach Afrika!
Er haußt vermuthlich! noch allda.
Von daher schrieb er seinem Freunde:
„Es sey ganz anderst, als er meynte;
„Die Töchtern seyen zwar jetzt weg,
„Die Blonde für ein Pfeiffen-B'schläg,
„Die Alte für ein falsch Gepräg; —
„Allein der Männer größ're Rechte
„Dort — über's weibliche Geschlechte"
— — — — — — — —

---

huterinnen tragen sehr lange und die Nürnberger (Kräutel) Weiber sehr kurze Röcke. In Egypten hält man die Narren für Heilige und in Frankreich die Heilige für Narren. In Japan tragen die Prediger Sonnenschirm und Fächer; in Deutschland trägts das Frauenzimmer. In Persien trägt der Geistliche einen rothen; in der Tartarey einen gelben; in der Türkey einen grünen Mantel; in Teutschland — einen weissen, schwarzen, braunen. — —

Hier war der Brief unleserlich,
Und schloß mit — ländlich, sittlich! sich.

Die Feder und der Preßbengel.

Preßb. Schreib noch so gut und noch so viel,
Du bist halt doch — ein Gänsekiel!
Und wenn mein einz'ger Druck gebricht:
So lesen dich viel tausend — nicht.
Feder. Hast recht, du brauchst nur einen Zug,
Bey mir sind Million' nicht g'nug;
Doch ohne mich — preß'st du ja leer;
Und bleibst — ein Bengel! *) — hin und her.

* * *

Denk vorher nach, eh' daß du schrei'st:
Was für ein Wundermann du! sey'st;
Und dann mit Schand und Spott erfähr'st:
„Daß du — allein — wohl gar nichts wär'st."

---

*) Der berühmte Wilhelm Haas wollte durch seine Erfindung einer kommodern und weit nützlicheren Buchdruckerpreß nach Art der Münzpresse — diesen Bengel schon Anno 1772 entbehrlich machen, allein das Zunftvorurtheil hinderte es, und der Magistrat zu Basel verbot ihm mit den Worten in dem Urtheil: „mit Beyseitsetzung aller Rechtsgründe" den Gebrauch seiner Presse. S. allgem. Literatur Zeitungs-Intelligenzblatt, Seite 1051. Monat August, 1800.

Plura nitent.

Einst kam in Erzgelehrte Händ
Zum rezensiren — ein Gedichte *)
Da kam nun das — Plura **) nitent
Horazens — nicht in das Gewichte.

D'rob ärgerte der Autor sich;
Und das war eben von dem Wichte
Am allerärgsten ärgerlich;
Warum bracht' er solch' Zeug — ans Lichte?

Ein Pendant zum wunderlichen Aergerniß.

Warum verachten doch die Leute
So ungescheut der Priester-Amt?
Ey! warum tragen sie Geschmeide;
Und wird man nicht durch Sie — verdammt?

Die Glosse.

In einem alten Kirchenbuch
Beym Schluß des Taufregisters —
Fand sich bey anderem Gesuch
Der Zeit! kurjösen Küsters,

---

*) Ein gutes Gedicht, hat wie die Tugend, seinen innern Werth!

Cannabich.

**) Siehe Vorbericht zu dieser dritten Ausgabe.

Mit rother Schrift, der Spruch: Non quis,
Sed qualis! — aber, weil nun dieß,
Als über seinen Horizont —
Der Küster nicht verteutschen konnt':
So war auch hier wie mehrmals schon,
Der Pfarrer — sein Handlexicon;
Und der gab ihm die Version:
„Non quis" heißt: darauf kommts nicht an,
„Wie einer heisse, wer er sey?!
„Sed qualis — sondern welcher Mann,
„Was für ein Priester oder Laie,
„Fürst oder Knecht — er einstens werde —
„Wie nützlich oder zur Beschwerde
„Er sich und allen Menschen — sey!
„Das übrige ist — Mummerey,
„Vom Lumpen bis zum gold'nen Vließ, —
„D'rum heißts nicht quis, sondern qualis! *)"
Sieht er, Herr Küster! diese Namen
In unserm Taufbuch allzusammen —
Beschrieben von 200 Jahren:
Wer? die darinn gewesen waren;
Berühmte, Weise oder Narren!
— — — — — — — —
Und, als wie auf die Litaney
Horcht unser Küster auf dabey.
Dann nahm er s'Taufbuch untern Arm,
Sprach vor sich hin: daß Gott erbarm!
Gieng heim und schrieb die Version
Sammt einer Adhortation!

An einem ausstudirten Sohn; —
Und in's Verzeichniß, Reich und Arm
Schrieb er, so oft man taufen ließ;
Die Glosse: Non *) quis, sed *) qualis

Pitts Vermächtniß.

Wann einst mein Geist the Passing hält:
So ist mein Haus und Hof — bestellt!
Von Schulden schreibt der Tod mich quitt —
Und — mein Vermächtniß — heisset: Pitt!

David Klauß.

Eine Erzählung.

„Was wird dich solche Predigt lehren,
„Er liest sie ja vom Blatt heraus?“ —
Darauf sprach unser David Klauß: **)
Ich will nicht sehen, sondern hören! ***)

---

*) Siehe Vorbericht. NB. Der Herr Sohn hatte ihm den „Gradus ad Parnassum — mitgenommen. —

**) Ein simpler Hirte zu Halberstadt, obwohl kein Simpel, der im Jahr 1795 daselbst starb und eine Bibliothek von 1200 Bänden hinterließ.

***) Der Herr! sagt Lucä 11, 28. „Weder sehen noch „hören, sondern — thun — macht selig!“

Die

Die alte und die neue Leyer.

Wir Glauben all' an einen Gott —
Sang man vor alten Zeiten!
Jetzt leyert man es — Gott zum Spott!
Familien-Gottheiten!

Der Notengeist.

Weg mit den Noten in dem Buche,
Die man mit † und * * findt!
Der werthe Autor schiebe fein,
Die Nothdurft — in den Text hinein!
Die Noten? — O Unwissenheit!
Schwieg doch der Herr: so wär' er g'scheit —
„Die Noten sind, was in dem Tuche,
„Die Wekeruhren-G'wichter sind."

Das Meisterstück.

Einst hatte auf gelehrter Zunft
Vor Obmanns Haupt und Gliedern
Nach glücklicher Zuhausekunft
Jetzt einer von den Brüdern —
Von seiner Kunst der Chirurgie,
Botanik und Anatomie
Zu geben strenge Rechenschaft —
Da fragte nun die Obmannschaft,

Nach dem und jenem, dieß und das —
Und führte ihn durch jede Klaß
Der Schulgerechten Schnerkel. — —
In diesem Frage-Cercle
Hieß es dann unter anderm auch:
Wo liegt das Herz; was liegt im Bauch;
Was gibts für Heilungskräuter?
Nebst andern Fragen — weiter.
Dem Kandidaten war so bang,
Als Keinem im Edikten-Zwang!
Und bey der Frage nach dem Herz
Empfand er einen jähen Schmerz
Rechts in der Brust und wies dahin
In seinem kunstvergeß'nen Sinn. —
Weiß wie die Wand und noch erblaßter
Macht ihn die Frag' nach Salb und Pflaster.
„Für Salb' und Pflaster auf die Leiber
„Giebt es — Hebammen — Kräuterweiber,
„Versetzt' er — stotternd — vor der Hand
„Sey' ihm in Praxis — nichts bekannt."

— — — — — — — —

D'rauf schrien dreymal: dignus es!
Die Herr'n Examinatores. *)
Aus war nun — das Examen — aus;
Und jeder eilte — zu dem Schmauß!

---

*) Siehe Vorbericht.

* * *

Und die Moral aus diesem Stück?
(Denn Fabel ist doch dieß Examen!?)
O! die Moral ist kurz beysammen:
„Man denke nur an's Meisterstück! —

Lehre und Warnung.

Es brüstete sich gegen — Z —
So gar im deutschen Alphabet!
Das grosse und das kleine — A —
Als wär' nur Es! Selbstlautend — da.
Sie kamen bis vor's Strafgericht;
So waren sie auf's Recht erpicht! —
Was gilt's? — Z — muß die Zech bezahlen! —
„Z — ist zwar als Mitlauter da
„Hieß es — in Patrum curia —
„Sonst könnte man nicht sprechen: zahlen!?“
Allein — dem A aus dem fatalen
Buchstabenstreit — herauszuhelfen;
Sprach das Orakel von Sankt Delphen:
„Das A bleibt dennoch vor dem Z
„In einem jeden Alphabet; —
„Und, weil es hier auf's Z ankömmt
„Beym Zahlen: — so ist A exemt!“
Darüber war nun Z verlegen;
Allein, man sprach: Von Rechtenswegen!

Und also blieb es bey dem Spruch *),
Als stünd er — in dem Bibelbuch!

* * *

Seit Justinianus **) Zeit
Giebt es noch Buchstabenstreit.

---

*) Sonst war es ein grosser Ruhm der Rechtsgelehrten, die Befehle aller Völker und Fürsten, und die Urtheile der Richter, zu sammeln — anzuwenden — geltend zu machen. Ich will diesen Bemühungen ihren Werth nicht absprechen. Aber ihren Nutzen in Absicht auf eine edlere Gesetzgebung, hat schon einer der größten Männer, des Alterthums durch das rüstige Urtheil gewürdiget, „daß, „wenn aus diesen Sammlungen das Recht sollte ge„bohren werden, es auch bald Recht seyn würde: zu „rauben, die Unschuld zu verführen, und falsche „Testamente zu machen, sobald dergleichen Un„thaten durch die entscheidende Stimme einer ver„sammelten Volksmenge gutgeheissen wären." Jetzt fängt man denn doch, Gott Lob! auch bey den Gesetzen an, zu fragen, nicht: „Was hat „der Fürst, der Rechtslehrer, das Volk darüber „gedacht, verordnet? Sondern: Was ist der Na„tur des Menschen angemessen, und in sich selbst „wahr, recht und gut?" S. pag. 143. ff. philos. Reden — beym Schlusse des 18ten, und Anfang des 19ten Jahrh. 1. Theil, Düsseldorf, 1799.

**) War a. C. sec. VI. griechischer Kaiser und zwar der erste dieses Namens. Ein Sohn der Schwester des Justinus I, der aus einem Schweinhirten

Stämmt man sich auch mit Grund dagegen:
So heißt es dennoch — von Rechtswegen.
„D'rum laß dir jeden Rechtsstreit fein
„Zur Lehre und zur Warnung seyn!

Getroffen.

Verdrüssig über's Pfänderspiel,
Nach Gutsmuths allerneustem Styl —
Schwanzten vom Visiten-Zimmer
Ihrer Freundinn Antonette
Etlich junge Frauenzimmer
In des Papa's Kabinette.

General, und zuletzt Kaiser wurde. Dieser Justinianus starb anno C. 565 den 14. Nov. und wurde 83 Jahr alt. Drey Dinge sind von ihm sehr merkwürdig. 1) Belisar, sein treuester und tapferster General half ihm das persische Reich erobern und fiel doch in — Ungnade. 2) Er ließ anno 533 alle rechtliche und obrigkeitliche Aussprüche aus fast 2000 Büchern in 50 unter dem Namen: Pandekten oder Digesten zusammen tragen. Und 3) er ließ die Sophien-Kirche zu Constantinopel bauen (jetzt eine Moschee!) die alle Tage 10,000 fl. Einkünfte hatte.

Da hiengen nun von Meisterhand
Prachtstücke an der weissen Wand;
Und im leichten Mädchen-Sprung
Gieng es an die — Musterung.
Vom Vater Zeuxis und Parrhas,
Von Tischbein, Rubens, Mengs und Lys,
Vom Rembrand, van Huisen — bis
Auf Müllern *) Milz **) Angelika ***)
Hieng hinter Spiegelklarem Glas
Ein Kunststück über's and're da.
Allein gewohnt, nur in Romanen
Zu bilgeln und von Kurtisanen
Zu schwatzen — fiel den Aeff'chen bey. —
Doch plötzlich schreckte ein Geschrey:
Was das da! für ein Monstrum sey?
Sie, wie auf einen Knäul — herbey.
„An einem Modefarb'nen Band
„Hieng da, der alte Weise! — Kant.
Auf's Band fiel jedes Kindes — Blick,
Und übersah Lips ****) Meisterstück.
(Gehts doch auch so — Kants Afterkindern,
D'rum soll das die Geschicht' nicht hindern!)

---

*) In Stuttgart.

**) Im Kloster Weissenau bey Ravensburg.

***) In derselben Gegend gebohren und erzogen.

****) — In Zürch.

Kurz, in dem Bilde sah'n sie nichts;
Vielmehr Spottvollen Angesichts
Sprach eine bleiche Madmoisell:
„Bey meiner armen Mädchen-Seel'!
„Seht doch des Runzelkopfes Senken;
„Was sollte der — Wohlweises denken?
„Ihr dürft mir diesen Kopf — nicht schenken!
Ja rief die g'lehrt're Nachbarinn:
Ein Schiefkopf ist's — bis an das Kinn.
Ey, Schwestern! fügt Klarett' hinzu:
Gott sey bey uns!! vor dem — Uhu!
Da kamen alle überein:
„Es muß' was dumm's um's Denken — seyn!"
Getroffen schrie die Platzherrin,
So wahr ich Gippsmanns — Tochter bin.

Ein Autors-Seufzer.

„Morgenstund hat Gold im Mund"
Sagt das Sprüchwort von Gelehrten. —
Aber ach! von Stund zu Stund!
Gilt's ja nur — Merkurs — Gefährten!?!

Noch ein Pendant zum wunderlichen Aergerniß.

Helft uns doch von dem Blattern Gift;
 Erbauet Leichen-Häuser;
Stellt Howard's *) auf—verschließt die Klüft! **)
 Schreit sich die Menschheit heiser. —

---

*) Einer der thätigsten Menschen-Freunde unserer Zeit, (ein Engländer) der seinen grossen Reichthum darauf verwandte, Europa zu durchreisen; um das Elend in den eckelsten Spitälern und Lazarethen; in den erbärmlichsten Zuchthäusern; in den scheußlichsten Kerkern und unterirrdischen Klüften — aufzusuchen — und dann das Resultat seiner menschenfreundlichen Bemühung und Nachdenkens seinen Landsleuten — und auch Gottlob! unserer deutschen Nation, nicht ohne Wirkung zur Verbesserung — der durch Selbstverschulden leidenden Menschen und zur Linderung ihres bisherigen meistens grausenden, empörenden, nicht blos Mitleid erweckenden Schicksals — in seinen Schriften darlegte, worüber er auch den 20. Jan. 1790 zu Cherson — starb. Der wahre Menschenfreund!

**) Der Verfasser kann sich nicht erwehren die Anekdote beyzusetzen: „daß er (vor 30 Jahren!) im Eichs„feldischen — in einer Stadt — einen eröfneten „Kerker gesehen, woraus der Delinquent auf allen „Vieren — wie ein gefesseltes wildes Thier! „hervorkroch!

Umsonst! stell' nur den Aerger ein,
Die Sach' ist ja zum Greiffen!
„Wer hören soll, muß fühlbar seyn“
Kannst du es nun begreiffen?

Die gold'ne Schreckpforte.

Einst las ein Geitzhals über einer Pforte
Da er sich nichts versah' — die gold'nen Worte
In groß Fraktur: Mensch! du mußt sterben.
Und was geschah?
Tod lag er da!
Das war ein Schrecken — für die Erben!

Der Modeglaub in Frag und Antwort.

Frag:

Es ist nichts so klein gesponnen
Es kommt endlich an die Sonnen;
Und der allerstärkste Krug
Den man lang zum Brunnen trug,
Sagt das Sprüchwort heute noch:
Fällt und bricht ja endlich doch!
Warum glaubt man es dann nicht,
Da es doch so oft geschiecht?

Antwort:

O du Erzeinfält'ger Christ,
Weil kein Glaub' mehr Mode ist. —

Si naturam expellas furca, tamen usque recurrit.

Au weh! brav Bau'r — schrie ein Franzos:
Ak, nit — nit mit das Gabel stoß!
Du einmal stich, ik drey Loch hab;
Um's lieber Jungfer will laß ab!
„Bin gutes Christ
„Wie Deutscher bist. —
Der Bauer mässigt seinen Wuth:
Allein, was nicht die Falschheit thut?!
Denn statt dem Dank
Giebt ihm der Frank
Eh' der Gutherz'ge sichs versieht —
Tout doucement le Coup — und flieht.

Die Laterna magika, oder der Gukkasten, ein Quodlibet.

Da kommt der neue Sekulum;
Wie er sich krümmt um's Welt herum!?
Das ist holländisch Handlungs-Herr
Wie man geht krausgestirnt daher!
Kuk sie, wie's zopfen da am Lappen
Zu Franzen für die rothen Kappen?!
Weiters die schöne Rarität
Von Ihro türkisch Majestät!
Das ist ein russisch Marketender
Die treibt den teutschen Bratenwender. —

Spaziert am Nilstrom hin und her
Buonapart — Gedanken schwer. —
Schaut's schwang're Frau — Diplomatik *) —
O weh! verlöscht — Latern Magik!

Die selbstbeliebige Nutzanwendung.

Wenn der Arzt die Wunde fühlet
Schimpft auch oft der Patient. —
Wer die Wahrheit sagt, erzielet
Eben das Experiment. **)

Ein Epigramm.

Was hältst du von der teutschen Welt?
Daß nur die Consistenz ihr fehlt! ***)

---

*) Siehe die Geschichte vom Congreß zu Rastadt.

**) Man haßt den am meisten, dessen Schläge am empfindlichsten treffen! schreit dein Gegner gleich laut auf: so denk' nur: du habest den Fleck getroffen!

***) Laßt uns besser werden, gleich wird's besser seyn! — Overbeck. S. mein Neujahrsgeschenk rc. ein Gespräch, 1800, Kempten.

Eine Parodie über Sirach 40, 1. 11.

Das Volk von Haus und Hof zu jagen
Und Köpfe von dem Rumpf zu schlagen,
Geschieht auch just nicht zum Plaisir.
„Dieß sind selbst des Neufranken Klagen“
Kein Mensch lebt demnach frey von Müh!?
— — — — — — — —
„Der Weise schweigt — und duldet — sie.“

Das mißverstand'ne Einverständniß.

Einst zog in eine freye Stadt
Ein lustig's Corps von Truppen,
Es führte sie ein Goliath,
Als wie am Drath die Puppen.
Drauf schritt' einher die Feldmusik;
Dann die Bataillonen.
Und zwischen innen Stück vor Stück,
Die Regiments-Kanonen,
Dann die Bagasche. — Nicht genug!
Es folgten noch zu Paaren:
Ein hohlbeleibter Ochsenzug
Den kriegerischen Schaaren. —
Da sprach ein Mitbewunderer:
„Die wird man wohl gleich schlachten!?“
Und da gerade vornen her
Die Truppen Fronte machen,

Sah' ich dahin, und meynte — die!
Und sprach in meiner Fantasie:
„Ja wohl wird man sie schlachten! —

Eine wahrhaftige Fabel.

Was man nicht all's noch glauben muß?
„Die Fabel schreibt von einem Fluß,
„An welchem Wolf und Lamm gestanden
„Vertraut — gleich manchen Blutsverwandten!
„Der Wolf trank weithin ob dem Lamm,
„Und klagte dennoch über Schlamm;
„Ja er fieng grimmig an, zu schelten.
„Und sterbend muß das Lamm entgelten,
„Was doch nur Wolfsgier ausgedacht!" —
So hat's der Wolf dem Lamm gemacht.
„Geh' doch mit deiner Fabeley,
„Als ob so etwas — glaublich sey?"
Wie gerne spräch' ich: nein! — allein
Schau an die Donau, Schuß *) und Rhein,
Was da geschieht in unsern Tagen?!
Muß dann nicht selbst — St. Thomas! sagen:
„Daß dieß Gedichtes Fabeley,
„Die Sonnenklarste — Wahrheit sey? —

*) Ein kleiner Fluß, der bey der Prälatur Schussenried entspringt, neben Kloster Baind, der Reichsstadt Ravensburg rc. vorbey und ohnweit Langenargen bey Eriskirch in den Bodensee fließt.

Der Mensch, nach Terenzens: Homo sum — humani nihil a me alienum puto.

Adel hin und Adel her!
Gilt kein Mensch doch weiter mehr,
Als was alle Menschenkind —
Seit des ersten — Schöpfung! sind!

So räsonnirte in der Schenke
Ein Bauer — über Tisch und Bänke. —
Da trat ein Reisender herein
Und ließ sich diskursive ein.

Für aufgetrag'ne volle Flasche,
Zog er ein Geldstück aus der Tasche,
Und reichte es dem Bauern dar
Zu sagen: Welch' Gepräg es war?

(Es war ein königlicher Stempel.)
Da sprach der Fremde: „Zum Exempel;
„Geld ist auch Geld, doch jedes gilt
„Nach seinem ausgehängtem Schild.“

Es kömmt mir für: (Ihr Wort in Ehren!)
Versetzt der Wirth: dem Von der Herren
Geh's just wie meinem alten Wein;
Ich schütt' halt immer — jungen — drein! —

Schnik, Schnak! mit dem Geld und Wein
Mag's Meinthalben also seyn,

Sprach der Bau'r; doch kein Herr Von
„Wird erst Mensch — ist er's nicht schon!?“

An meinen Rezensenten.

Hier schick' ich meinen Pegasus
Mein Herr! vor eu're Schmidte.
Beschau't ihn sinnig! Fuß vor Fuß,
Wie ich zunftbräuchlich bitte!
„Er hinkt und soll vernagelt seyn —“
Wo? wird der Meister! finden.
Doch, hätt' er gar kein gutes Bein:
So schick' ich ihn — zum Schinden!

Das Neujahrs-Geschenk.

Es war am ersten Januar,
Daß ich in einer Predigt war;
Da hielt mein Pastor eine Rede
So süß — von seiner heil'gen Stätte,
Als säßen lauter Engel da!
Doch, weil ich lauter Sünder sah;
Sprach ich zu meinem Nachbar Phlint:
Sieht der nicht, daß es Menschen sind?
Phlint sprach: das ist nur heute so,
Sein Text ist nach dem Salomo:
„Geschenke machen Weise — blind. *) —“

*) Ecclesiastes 7, 8. coll. 2. B. Mose 23., 8. Was bey Mose heißt: „Geschenke machen sehende blind,“

Ein Fragment aus der Physiognomik der Frau Piaste.

Wie schaudernd stier sein Auge blickt;
Wie sich die Stirne zerrt und drückt;
Wie konvulsivisch er sich bückt;
Jetzt mit verschrenktem Halse nickt;
Jetzt steht und sinnet — unverrückt;
Jetzt hohlen Laut — gen Himmel schickt;
Jetzt voll Geheimniß fast erstickt;
Und jetzt mit Höllenangst erschrickt!
„Ich wette: Er ist gar verrückt.“
Mit nichten lispelte Piaste,
— der Zeit Priorin bey der Kaste — —
„Der Himmlische! — Er ist entzückt! — “

Der gute Doktor.

Phrosine hatte einen Mann
Deßgleichen man kaum findt,
Der Tag und Nacht nur darauf sann:
Was Weiberlieb' gewinnt.

---

das heißt bey Salomo: (laut D. Deresers Uebersetz. Frankf. am M. 1800. „Geschenke verderben das Herz.“ Und Luthers Uebersetzung trift hier nicht zu. —

Nie

Nie dachte er an Widerstand
So herrisch sie befahl — —
Und kurz: Es war in Stadt und Land
Willoser kein Gemahl!
Gleichwohl blieb Unzufriedenheit
Phrosinens traurig's Loos;
Nichts gleichte ihrem Herzeleid,
Denn, sie war Kinderlos!
Einmal, als sie so trostlos sinnt,
Sank' ihr der Mann in Arm —
Und schluchzte: „Ich bin ja dein Kind —
„Schatz! laß doch deinen Harm!"

— — — — — —

Ja eben Kind! das ist die Sach —
Sprach sie — und fiel dahin — —
Der Doktor kam — sie wurde wach;
„Weg war ihr trüber Sinn! —"

Die Dividir-Kunst.

Man sagt: Kein feiner guter Kopf
Lern' fehlerfrey addiren;
Hingegen jeder leere Tropf
Lern' endlich dividiren!
Woher kommt jenes Deficit,
Und dieses leichte Sufficit?
Das Deficit? — kommt von der Kraft,
Die sich zu viel — Ideen schafft. —

Und dieses? läßt sich dechiffriren! —
Denn jeder Flachkopf lernet ja:
„Das — Divide et Impera! ?
„Und — in drey Worten! — dividiren."

Der Gemeingeist.

Bomm — Bomm! kracht' es von ferne her
Aus 36pfündnern — schwer.
Es hieß: der Feind — der Feind — der Feind!
Den man noch in Paris gemeint!
Nun gieng's an ein verrammeln — packen;
Vernageln, flüchten und besacken —
Als ob der leid'ge Luzifer
Aus seinem Pful — im Anzug wär'!
Und jeder dachte nur — auf sich,
Und ließ den nächsten Freund! — im Stich.
Für Sterbende in ihrer Kammer
Und abgestumpft — für jeden Jammer
„Ausser dem Seinen!" war das Ohr —
Und alles zog die Umhäng vor.

— — — — — — —

O heil'ge Aristokratie!
Rief ich bey dieser Anarchie: *)

---

*) Tu civem patremqe geras; tu consule cunctis,
Non *tibi*; nec tua te moveant, sed publica vota.
In commune jubes si quid, conserve tenendum;
Primus jussa subi: tunc observantior æqui
Fit populus, nec ferre negat, *quum viderit ipsum*
Auctorem parere sibi; componitur orbis
Regis ad Exemplum; — — —
Claudianus.
a. c. 397.

„Dieß ist mir wahrlich! — eine Stadt,
„Die in der Noth — Gemeingeist hat!? —*)

Das Probatum est.

„Für den Tod kein Mittel ist;
„Aber für des Lebens Frist! —“
D'rum ward auch für — Scheintodte
Das Receptiren! — Mode.
Doch, erfindet, was ihr wollt
Sich'rer ist nichts: „als ihr holt
„Bartkrazers Scharten-Messer —“
Das weckt Scheintodte besser
Als was gutes vor der Hand
Menschenlieb' — Probatum fand!
— — — — —
„Riz! klirrt es, auf und nieder!
„Und — Todte! — zucken wieder!? —

ὑστερον προτερον, oder die ß Promotion.

N. schrieb nicht orthographisch richtig;
Dem ohnerachtet ward er tüchtig
Zu seiner Charge und Geschäft —
Wie so das Glück die Menschen äft! —
„Und beydes will ich euch beweisen,
„Aus meinen Weltumschauungsreisen!“

---

*) Die höchste Bedingung der eignen Vollendung im bestimmten Kreise ist — allgemeiner Sinn. s. Monologen Berlin, 1800.

„Vor kurzem nämlich attestirte,
„Ein Unterarzt, den ich logirte:
„Sub dato *) — G'fährt in's Rosenharz
„Erhalten, N. N. Unterartz!“
Der war nun freylich — wie erwiesen —
Nicht Doktormässig unterwiesen.
Doch galt, kraft der Promotion!
— Sein Hysteron für Proteron. —

Der Sprachgeist.

Lernt englisch! schrie Herr Frommen:
„Wer ewig — will fortkommen.“
Mit nichten rief der Sprachen-Geist,
Der jetzt von West nach Osten reißt:
Französisch lernt! das ist die Sprache
Für unserer fünf Welten — Sache!
„Französisch! — das spricht Land und Meer“
Und wie man sagt: — auch Luzifer! **)

---

*) 1799.

**) Ich finde (s. Göthe im 3. B. v. Wilhelm Meisters Lehrjahren.) Gott sey Dank! kein deutsches Wort, um das Französische „perfid“ in seinem ganzen Umfang auszudrücken. Unser armseliges „treulos“ ist ein unschuldiges Kind dagegen. Perfid ist treulos „mit Genuß, mit Uebermuth und Schadenfreude.“ O! die Ausbildung einer Nation ist zu beneiden, die so feine Schattirungen

Der Eigennutz.

Das g'meinste Roß frißt seinen Haber
In Ruhe — neben Butzephal!
Im Stall sind Pferde, Pferde! — aber
Bey Menschen ist's ein and'rer Fall.
„Da hat kein Reicher satt gegessen,
Er will noch — seinem Wanst zu trutz! —
(Und sollt' er sich zu Tode fressen —)
„Des Aermsten—Pfründ — aus Eigennutz!" *)

Die saubere Schrift.

Du hast der Schrift Sinn und Verstand
Verleumd'risch! abgesprochen.
„Sieh' doch darinn die Meister-Hand;
„So sauber — wie gestochen! —

---

in einem Worte auszudrücken weiß! Französisch ist recht die Sprache der Welt, — werth die allgemeine Sprache zu seyn, damit sie sich nur recht alle untereinander betrügen und belügen können. . . Aber setzt der Vfr. hinzu: der Lateiner sagt ja auch: „Perfidus! kommt das Perfid also nicht ursprünglich aus — Italien?" O daher hat ja auch Luzifer seinen Namen!?! —

*) Exempla sunt odiosa aus der alten und neuen Tags-Geschichte. Vespasian's, Lucri bonus odor ex re qualibet! ist bekannt; und — —

Das Positive in der Religion.

Man scheut das Wörtlein — positiv,
In der Theologie!
Und doch ist es definitiv
Bis auf die Liturgie!
Allein das positive gilt
Nur der Religion;
„Sonst bleibts — ein ausgehängter Schild *)
„Für Fo und Aaron!!!“

Als Motto.

Mit groben Menschen scherze nie,
Räth Syrach an — der Weise.
D'rum schrieb ich diese Poesie
„Nur so — satyr'scher Weise. **) —

*) Ach! es giebt eine Religiosität ohne Sittlichkeit, eine Frömmigkeit ohne Rechtschaffenheit. — — Reinhard.

**) Difficile est, satiram non scribere (P. J. Eremita satyrische Blätter auf Kosten der Leer-und Quer köpfe, Hohnstadt 1798) — — „daß ich nicht der erste unter den Menschen bin, das weiß ich; aber, ich weiß auch: daß ich nicht der letzte bin. Ich habe Kräfte und diese fühle ich. Als Mensch habe ich Rechte und werde sie behaupten: und da ich nach Grundsätzen handle, die ich für richtig halte: (und nicht blos wie eine Uniform oder Amts-Rock — brauche, oder als ein

Plunders Gesellschaft.

Seit vielen Jahren gieng Herr Plunder,
Auch nicht mit einem Menschen um;
Das nahm die ganze Gegend Wunder,
Und in der Stadt hieß es: Warum
Läßt sich Herr Plunder nicht mehr sehen,
Der sonsten so gesellig war?
Ein Freund so gar von Assembleen —
Der ausgelassensten so gar!?
Man rieth auf Spleen — auf Hypochonder;
Vielleicht ward er aus frommer Scheu
Uralter Sünden — so besonder!
Kurz was die wahre Ursach sey
Errieth Niemand. — Da starb er plötzlich
Und plötzlich heißt's von Mund zu Mund:
Herr Plunder lebte — o entsetzlich —
Mit Belzebub in einem Bund. — —

Sonntags- oder Visiten-Kleid!) so habe ich bis diese Stunde noch nicht gelernt — mich zu fürchten. Es ist mir von meinem Vater zur Pflicht gemacht worden, mit dem Muthe des Bewußtseyns die Wahrheit zu reden. — — —

Hermsprung.

„Man hab', worauf kein Mensch gerathen!
„Gefunden eine Kiste schwer,
„Voll blanker Kremnizer Dukaten;
„Wo auch ein Bild gestecket wär —
„Leibhaft des Satans Ebenbilde
„Poussirt aus Wucher-Pfänder-Gold —
„Und sonst viel armer Länder Schilde
„Von Gold und Silber — eingerollt!"
Das fand sich — ja — doch mit dem Bilde
Des armen Teufels war es so:
„Es wär Versatz aus einer Gilde —
„Noch von den Zeiten Pharao"
(Vielleicht kam's noch von Labans Zeiten
Dem Rahel — die Hausgötzen stahl?!)
Mag seyn! — doch allen Spaß bey Seiten! —
„Der Geitz — war Plunders Social!

Hans und Gretchen.

In einem armen kleinen Städt'chen
Lebt' einst ein Eh'paar — Hans und Gretchen.
Hans war ein stolzer, schind'ger Mann,
Und Grete schloß sich treulich an.
Auf Ehr und Geld, auf Geld und Ehre
Erpicht in ihrer Wirkungs-Sphäre —
War Hans und Gret's — Rastlosigkeit
Durch ihre ganze Hausens-Zeit!
D'rob wurden sie nun täglich älter,
Und arm — am Geist — an Gliedern kälter —

So, daß zuletzt nichts übrig blieb:
Als Ehr und Geld — und ihr Geribb!
Jetzt wollten sie in Ruh geniessen
Was sie so sau'r erschinden müssen;
Allein, da war nicht Lust, noch Kraft
Bey'm Reste ihrer Pilgerschaft.
Zum Spott der Erben, welche lachten,
Und auf ihr Gut hin — Schulden machten;
War ihres Alters Ruh' — Verdruß —
Ihr Tod! — wie weyland — Tantalus!

* * *

Seh' ich mich um in meinem Kreise:
Wie wenige sind noch so weise,
„Daß sie — erwerben und geniessen“
Des eitlen Guts — zu brauchen wissen!?!
Das merke sich von Stadt — zu Städtchen,
So mancher Hans — so manches Gret-
chen!

Ευρηκα, zu teutsch: Gefunden!

Hiero *) der Herrscher in der Stadt Syrakus,
Ein König Prachtliebend auf häußlichem Fuß —

---

*) Die Geschichte ist diese: Hiero, ein strenger König in der Stadt Syrakus, a. m. 3700 ließ sich eine Krone machen. Nun wollte er wissen: ob ihn

Wollt' wissen: wie viel seine Krone gewogen,
Und ob ihn der Goldschmied nicht habe betrogen?
Der lag Archimeden, dem sinnigen Mann
Die Probe darüber zu machen — nun an. —
Der dichtet und sinnet viel Tag und viel Nächte,
Nur daß er dem König den Kalkul ausdächte!
Nichts wollte gelingen; jetzt saß er im Bad,
Und, wie man da Grillen zu fangen, Platz hat:
So fügte sich's plötzlich, durchs Wogen und Wiegen
Des plätschernden Wassers, den Aufschluß zu
kriegen.

---

der Goldschmied nicht betrogen hätte? diese Untersuchung trug er Archimeden auf. Dieser gieng nun lange damit um. Ungefähr badete er sich im Zuber, und als dieser sehr voll war, da er einstieg: so lief das Wasser über. In dem Augenblick fiel ihm des Königs Auftrag ein. Und Nachsinnen und Ausrufen: Heurika; Heurika! war ein's, womit er nackend, wie er aus dem Bade sprang, nach Hause lief. Er gieng zum König, erzählte — und bat um die Krone und einen gleich schweren Klumpen Gold. Da er beydes erhalten hatte, nahm er einen Zuber Wasser und füllte ihn eben voll, ließ das Gold hinein und das Wasser überlaufen, denn nahm er einen andern Zuber, und machte es mit der Krone eben so. Darauf hieng er Krone und das Gold an eine Wage jedes in sein Wasser. Da stieg die Krone zum Beweis: daß der Goldschmied betrogen hatte.

Er sprang aus dem Bade — nicht saß er blos aus —
Lief nackend fast — Heurika! rufend nach Haus.
D'rob schimpfte der Pöbel; d'rob lachten die Kinder;
Und Spott und Verachtung verfolgt den Er-
finder. —

* * *

So geht es dem witzigsten Manne noch heut,
Der gar zu laut, Heurika; Heurika! schreyt.
Bescheidenheit prangt, auch im Badegewande,
Und Eitelkeit macht — Archimeden noch! Schande.
Der nackende Menschen-Sohn bildet sich ein:
„Vom Wesen der Dinge, das erste zu seyn.“
Und lebt er, was ist er? beständiger Träumer; *)
Und stirbt er, was bleibt er? ein Tropfen im
Eimer!

— — — — — — —

Die nackende Wahrheit spezifisch! ist das:
„Mensch! schweig von dir Selber und sey da-
für Was!

---

*) Ist just nicht pyrrhonisch gemeint, welche Philoso-phen-Sekte 300 Jahr vor Christi Geburt lebte, und auch daran zweifelte: daß sie zweifelte! diese nannte das Menschen-Leben einen beständigen Traum. Pyrrho, ihr Stifter war ein ehrlicher Mann, aber ein Erz-Satyriker, der die störrigen Dogmatiker seiner Zeit, denen eigentlich sein Skep-tizismus als Sophisten! galt, empfindlich geißelte.

„Denn lebst du nur nützlich, von Selbstsucht entbunden:
„So hast du dein Glück — in dir Selbsten — gefunden. —“

Ein Bad-Gedanke.

Ein reicher Geizhals stieg zu Bade,
Die Haut vom Armen-Schweiß und Made
Zu fegen, als ein Menschenkind
Vornehmer Art — von Schand und Sünd!

Kaum aber war er eingestiegen;
So starb er fast vor Mißvergnügen; —
Nicht über seiner Sünden Graus —
Nein, nein — er sann' die Kosten aus.

Und plötzlich schwand der Vorsatz wieder,
Es schauert ihn durchs Mark der Glieder,
Bey dem Gedanken: Was bringt's ein?
Und ewig ließ er's — Baden seyn.

Die allgemeine Weltgeschichte.

Man schreibt und ließt sich lahm und blind
Vom alt und neuen Weltgerüchte. — —
„Die allgemeine Weltgeschichte
„Ist kurz: daß Menschen — Menschen sind!

Das thörichte Sprüchwort.

War jemals was, das Thorheit hieß:
So war's das Sprüchwort: Rach ist — süß!
Wie thöricht! Kocht denn Racheluſt
Nicht Gift und Gall — in jeder Bruſt?!

Der philoſophiſche Schiffer.

Auf der Spiegelklaren See,
Fuhren Fritz und Salome;
Vergnügter war kein Menſchenpaar
So lang Cupido Meiſter war.
Nach ſo manchem trüben Jahr
Ihrer Trennung mit Gefahr!
Vereinigte ſie das Geſchick,
Und — unausſprechlich war ihr Glück! —
Nur die Trauung fehlte — doch
Nah am Land — ſoll heute noch,
Zu ihrer Liebe — Himmelreich!
Der Prieſter ſprechen: „Mehret euch.“
Sanfter wogend flog das Schiff —
Ach! ſchon war man im Begriff
Zu landen — und im Zetterſchrey
Schlug an der Klipp — das Schiff entzwey!
Und in Spiegelklaren See
Sanken Fritz und Salome. — —
— — — — — —

Groß war am Ufer das Geschrey;
Der Schiffer aber schwam herbey,
Kalt sprechend zu Mitmeister Sipp:
„Je näher Land, je näher Klipp!“

* * *

Du sagst: das war doch indolent!
Mit nichten — das war consequent!
„Dieß ist der Philosophen Art
„Die nichts fühlt — über ihren Bart.“

Die ehrliche, aber verspottete Predigt.

Eine Arabeske.

Ehrlich und Geldgötz bestritten sich einst.
Ehrlich sprach: Geld und Gut sind, wie du meinst,
Das höchste erreichbare Bonum auf Erden;
So glücklich und fröhlich, als möglich, zu werden!?

Aber, wie blendend und nichtig ist Gold;
Ist es nicht meistens unseliger Sold
Der Sklaven des Lasters; ein Mörder der Jugend
Auch Gift und Verderben für ehliche Tugend!

Nur dieß Exempel: „Die fürstliche Frau
Machte — ermordet — Fürst Ludwigen grau! *)

*) Unter der Regierung des letzten schwäbischen Kaisers Friedr. II. im 13. Jahrh. ließ Ludwig von Bayern seine Gemahlinn enthaupten, und wurde darüber — aus Reue — in einer Nacht — grau!

Und all' sein Vermögen und fürstlichs Genüssen —
Vermocht' nicht zu trösten — das böse Gewissen! —

Summa! Seit Vasco de Gama *) den Sitz
Indischer Schätze — dort über die Spitz'
Vom Felsen-Kap Afrika's, leider! gefunden:
So ist für Europa — all Glückthum verschwunden.

Seuchen und Meineid, Treulosigkeit, Krieg,
Sind nach der Ordnung des Tages — im Sieg.
„Benutzen auch Weise — ihr Glücksgut zur Freude
„Für sich und die Menschheit! — so suchtets
vom Neide!"

Ehrlich seyn, Bidersinn, das ist das Gut
Wo und sonst nirgends — Zufriedenheit ruht!
Und bin ich zufrieden — was brauch' ich die Schätze
Des Mogols am Ganges! und aller Geldgötze? **)

---

*) Dieser Portugiese erfand nach der Entdekung der neuen Welt durch Kolomb, 5 Jahre darauf, anno 1497 den Weg nach Ostindien über die Spitze von Afrika. So wurden die Reichthümer beyder Indien in Europa bekannt. Und seitdem wards auch in Teutschland — Gesetz- und Sittenloser.

**) Seit Horazens, des Epikuräers! Zeit ist bey seines Gleichen noch unentschieden geblieben; utrumne Divitiis Homines, an sint virtute beati?

— — — — — — — —

Ehrlicher Narr seyn — versetzte Geldgötz:
Ist nur der Dunsen auf Erden Gesetz. —
Verhung're, verschmachte, und dünke dich glücklich —
Wie Thor — Epiktetus! *) du bist's augenblicklich!

O die Bußpredigt! O! wär' sie gedruckt;
Ach, wie vortreflich! wenn Geldkitzel juckt!?
Drum rath' ich dir Gutes: so weih' sie der Presse,
Besonders zum Heile — der reichen Noblesse!

Stille schwieg Ehrlich, doch kürzlich darnach
Aenderte Geldgötz die hämische Sprach'.
Er hatte nach Amsterdam, Wechsel trassiret —
Da ward all' sein Glücksgut — falschwechselnd — kassiret! ?! —

Der ewig liebe Mann.

„Schon zu den Zeiten Salomo
„Kam alles täglich wieder so.

In

*) Dieß war ein armer Phrygier aus Hierapolis. Er lebte a. c. 100 und war einer der strengsten stoischen Philosophen, der sich sein Lebtag armselig behalf, aber von den vortreflichsten Sitten und ausnehmendem Scharfsinn. Seine ganze Philosophie begrif die 2 Worte:
ανεχε, και απεχε;
Leide und Meide!

„In wie viel tausend Jahren
„Auf Erden Menschen waren.
So tröstend sprach am Sterbebett'
Des Mann's — die junge Frau Rosett';
„Schicks Gott! und solltest du vor mir zur Grube
sinken —
„Wie Artenisie, will deinen Staub ich trinken!
„Nichts neu's g'schieht — ewig lieber!
„Und, alles geht vorüber."
Ja wohl, nichts neu's — vorüber — sprach
Der liebe Mann, gebrochen — nach;
Starb — und die Leiche über
Sprach sie schon wieder: lieber!

Das Responsum.

Man weiß, wie list'ge Bauren
Auf fette Güter lauren!
Nun zankten um's Allodium
So zwey Ruhlose, sich herum.
Beid' waren reiche Männer,
Da fand ein jeder Gönner.
„Glaub's Selbsten; denn wo ist ein Aas
„Das nicht ein Adler sah' und fraß?!
„Die kleinste Würmer=Reste
„Im Reiche — sieht die Best'e *)

* * *

*) Diese Synkope ist ja sogar eine poetische Zierlichkeit! s. Vorberichts. 3te Ausgabe.

„Von ihrer Felsenburg — und Blitz —
„Verschlungen ist's auf eine Sitz!"
Zur Sach'! — Nach manchen Streichen
Rieth man: sich zu vergleichen. —
Das Raths-Sigill darauf gedrückt
Hieß es die Akten sind verschickt;
Und in dick 50 Bogen Schränz,
Kam emballirt — Lykurgs *) Sentenz:
„Benamsten Streitpartheien
„Sey alles zu verzeihen!
„Verprozessirtes Eigenthum —
(So schloß das Responsorium!)
„Verbleib deßfalls — zu ihrem Ruhm!
„Sachwalters — Honorarium. —

So!

Es ist ein ewig's Einerley
Mit eu'rer Christen-Lehre!
So!!! als ob Christus Mode sey';
Und Gott, nur heut — Gott! wäre?!?

---

*) Lycurgus lebte 1000 Jahre vor Christi Geburt und wußte also vom Justinianus lediglich nichts; war aber ein so wohlthätiger Gesetzgeber seines Volks, (Lacedämonier) daß unter diesem Namen seitdem nur der Edelste und Weiseste unter dem Volk so genannt wird, denn Lykurg nahm vom Volk die angebotene Krone nicht an, regierte aber dafür desto wohlthätiger. —

Ein Pendant zu der falschen Reputation.

Der Mensch darf nicht allein stolziren;
Der Ehrgeitz herrscht auch unter Thieren.
So, zum Exempel! ist der Affe
Der allerundankbarste! Laffe.

Der Sklavensinn, oder Ja = Herr!

Manchem der Verstand — versagt;
Wenn's blos heißt: „Der hat's gesagt!"

Ein Ditto. *)

An einem Wittwen=Fürstenhof
Süßchen erzogen ward als Zof.
Da war — Pracht=Ceremoniell
Bey ihr zum andern Naturell
Sie wußte kein Vergnügen,
Als athmen — und sich schmiegen. —

---

*) Zu viel Kürze, schreibt Paskal, verdunkelt eine Rede, deßwegen lasse ich dieß Ditto! zur Erklärung des „Ja=Herr" folgen. Sonst aber ist der Sklavensinn auch noch eine Eigenschaft der Menschen=Classe, deren vorzüglichstes und einträglichstes Talent ist: den Fuchsschwanz zu streichen.

Nun kam sie in den Ehestand
An einen Mann, nicht hoch von Stand:
Doch schmerzte ihn ihr Sklavensinn,
Und alle Hoffnung schwand dahin
Ihn zu veredeln — leider!
Ward sie durch nichts gescheiter.

Da gab es manchen bittern Streit;
Und ståte Unzufriedenheit —
Stůrzt', wie soll's geh'n!? den Mann ins' Grab —
Und sie — legt Sklavensinn nicht ab.
Sie kroch vor alle Stånde
Um schuldige Pråbende.

Je mehr sie kroch, je stolzer war
Der letztbedienstete so gar — —
Da gab sie, was sie hatte noch
Aus der Hochsel'gen Fůrstin — Joch. —
Und kroch im Hospitale,
Als wie im Fůrstensaale!!!

Die Aufklårung.

Domitian, der Kaiser
War eben auch kein Weiser
Obwohl ein Kaiser-Mann;
Und nun, was that er dann?
„Er konnt' an seinen Leuten
„Das Weisethun nicht leiden.

„Nichts wissen sollte man
Als ihn, den Volks-Tyrann!
„Er ließ den Geographen
„Pompos am Leben strafen —
„So war es Hochverrath
„Wenn man was kluges that!“
— — — — —
Dem war's nun zu verzeihen
Zur Zeit der Barbareyen. *) —
Doch, wenn zu uns'rer Zeit
Kunst und Gelehrsamkeit
„So laut man davon schreit!
„Der Hungertod bedräut:
„So war Domitian,
„Ein aufgeklärter Mann!

---

*) Zur Zeit K. Domitians, der a. C. 81.-91 tyrannisirte, lebte ein Gelehrter, Metius Pomposianus, der von allen damals bekannten Ländern immer eine Pergament-Karte bey sich trug. Das konnte nun der K. nicht leiden, weil er keinen Begriff davon hatte, und ließ den weisen Mann hinrichten.

Die seltene Staatskronleuchter.

Die Tamerlane *), die Kromwelle;
Friedriche, Karl, Bonaparte **)
Sind wahrlich nicht blos Parallele
Auf unsers Erdpols Sternenwarte!
„Sie sind Kronleuchter für den Staat,
„Wie man's nicht all' Jahrhundert — hat!?

Zum Exempel.

Des Neids Abscheulichkeit
Sieht man am Hundestreit;

*) Nicht um meine Weisheit auszukramen, stehen hier durchaus alle historische u. a. Anmerkungen, sondern um manchen Gelehrten das Nachschlagen zu ersparen und dem Ungelehrten — Kenntnisse zu schaffen. Und so stehe auch noch hier: daß Tamerlan ein türkischer Bauer und Ueberwinder des K. Bajazeth a. C. 1399 gewesen.

** Der Held der alten Vorwelt, der Muth genug hatte, die Menschen gegen die Unterdrücker der Menschheit zu schützen und zu vertheidigen, wird von Seneka also beschrieben: *Hercules* nihil sibi vicit: orbem terrarum transivit non concupiscendo, sed vindicando. Quid vinceret malorum hostis, bonorum vindex, terrarum marisque pacator? — Buonaparte, der erste Consul Frankreichs, — ist ein Korsikaner.

Denn oft nur um ein leeres Bein
Muß es aufs Blut — gestritten seyn! —
Das dumme Thier! — allein;
Stellt euer Schimpfen ein:
„Behandeln nicht viel' weise Leute
„Mit oder ohne Stempel! —
„Einander zum Exempel;
„Nicht dummer noch — aus Nahrungs-Neide?

Der grosse Kopf.

Das muß ein Kopf gewesen seyn
Schrie Todtengräber Gwinst?!
„So groß! — Ja wohl, sprach sie darein:
„Sieh' doch, das Hirngespinst!?!

Varians Lectio.

Das muß ein Kopf gewesen seyn,
Rief der Todtengräber Sauf!?
So glatt, so weiß — wie Elfenbein! —
Eselskopf! versetzt darauf
Sein Weib: „Es ist im Todten-Reich
„Mit groß und kleinen Köpfen gleich;
„Und im Leben — glänzt die Stirn,
„Nachdem s'Herz; nicht nachdem s'Hirn! —

Der Mensch und die Perle.

Mensch ist doch Mensch! erzürn dich nicht,
Wenn dir von ihm viel schlimm's geschiecht?
Ob des Verstands unwürdiger,
Und an Gesinnung niedriger
Er dich auch noch so arg betrübt?
Mensch ist doch Mensch! und jeder liebt
Die Perle noch im Hauffen Mist,
So ungeschliffen sie auch ist!
Und läse manches Kind des Lichts
Im Lafontän *) — den Taugenichts!
„Es dürfte sich noch schämen,
„Die Perle — aufzunehmen! —

Die Pränumeranten-Liste.

Allen 4 Weisen **) aus Morgenland!
12 Exemplare in englischem Band;
Für die Gemeinde in Trankebar:
Roh, 50,000 und 6 Exemplar;
Für N. Käßkrämern und Antiquar:
Roh und Complet, 600 Exemplar;

---

*) S. Engelmanns Tagebuch. Der 23. Band von den Schriften des Liebenswürdigen!

**) Es steht nirgends: daß es 3 Könige gewesen; will aber die Legende absolute 3, warum denn nicht auch Viere?!

Und ditto 20,000 Exemplar
Für die Gebrüder mit Contreband-Waar!

* * *

Dieß las ein jovialer Mann,
Und schrieb auf's Avertissement:
„Macht man dann überall Grimasen;
„Auch auf den heiligen — Parnassen?!

Der geschickte Einfall.

In Kalekut, ihr glaubt es kaum,
Da wächst ein wunderbarer Baum,
Der Sandalbaum genannt;
Der übergießt die Hand
Sammt ihrem Instrument
Das irgend ihn verletzt
Mit köstlichem Unguent,
Das in Erstaunen setzt! —
Und dieses Bild's, die Rache zu ersparen
Bediente sich vor schon 300 Jahren,
Vor Jesu Christi Lehr — —
Ein weiser Indier! — —
Dieß Gleichniß fällt mir eben ein;
Als könnt' es Christen — lehrreich seyn!?

Der verspätete Einfall.

Einst wollte man gar haben:
Der Mensch sollt' wie das Thier,
Auf allen vieren traben — —
Was braucht es das Gezier?
Man ist schon lang so klug:
Kriecht nicht als wie auf Vieren!
Herr Schleichmann — zu hofieren?
Ist das nicht klug genug?

* * *

Was auch ein g'lehrter Mann für kluge Ein-
fäll' hat:
So kommt er doch damit — dem Schleicher noch
zu spat!

Die Tages-Ordnung.

Ihr meynt vielleicht: ich werd' die Menschen
tadeln,
Die in der Schweiz, Holland und Engeland,
Mit aller Weisheit und Verstand
Auf Polstern sitzen, wie auf Weiber-Nadeln?!
O nein! man lasse jedem seinen Wahn,
Was gehen uns — die Staaten an?
Erkennt euch selbst! und richtet dann:
„Zwölf Stunden lebt man in dem Schlafe
„Zur Seelen und des Leibes Strafe!

„Sechs speißt und parfümirt ihr euch
„Aus Kunst und Thier und Pflanzen-Reich;
„Sechs raubt der Putz, Besuch und Karten
„Tanz, Lustspiel, Venus, Kutschenfahrten“
Was bleibt des wahren Lebens-Lichts
Am End der Ordnung? — sauber Nichts!!!

Das Schauspiel.

Man predigt, warnet und bekehret;
Und täglich wird's noch mehr verkehrt.
Man hält bald Lust- und Trauerspiele;
Da kommen dann so ziemlich Viele. —
Allein so treu die Schilderung!
Je grösser die — Verwilderung.
„Es heißt nur immer: Beß're dich!
„Und Keines denkt dabey — an sich!?!

* * *

Ein Schauspiel für die ganze Welt:
Wenn man sich Selbst für'n Narren hält.

Der Erbschleicher.

Warum doch wohl Herr Selbst so schlau aufs erben sinnt?!
Warum? Er will wie Krösus einst, ja reicher! sterben.

Auch, was ein Kaiser erbt, hat er ja nicht
verdient?!
Drum wird wohl mein Herr Selbst auch
s'Midas Erbe erben.

Die Rechts-Urkunde.

Ihr fragt: woher das Recht entstanden?
Dafür ist mancher Grund vorhanden,
Versiegelt mit und ohne Brief!
Der Beste liegt — im Welt-Archiv:
„Deukalion und Pyrrhe sassen
„Wie ihr wohl wißt! auf dem Parnassen
„Bejammernd das verlorne G'schlecht
„Woran sich Jupiter gerächt;
„Und, da dem einzeln Menschenpaar
„Von der Frau Themis Liebden
„Zum Troste der Betrübten,
„Der pfif'ge Rath gegeben war: —
(Werd' ichs erzählen müssen,
Was alle — Heiden — wissen?)
„Da warfen sie halt Steine
„Und daraus wurden Beine —
„Kurzum! ein neues Menscheng'schlecht.
Daher kommt nun das wahre Recht:
„Es lachet der Empfindeley
„Der zeitiger Moralisey
„Und weiß die weichsten Herzen
„Zu stählen — gegen Schmerzen —"

Kein Wunder! Denn vor Steinen!
Muß die Partie erscheinen.

Nichts! ist umsonst.

Wie theu'r läßt die Gerechtigkeit
Sich heut zu Tag bezahlen?
Klagt der Phileos Mäzen;
„Selbst theurer als Galen'!"
Glaub's gern: Sie wiegt auf Schaalen
Von Gold — des Rechts und Unrechts Streit —
Versetzt Mäzenas dem Phileos;
Und meynest du denn Vater Zevs
Hab' ihr umsonst! das Schwert gegeben?
„Umsonst ist: weder Tod noch Leben."

Die Visitation.

Wie dann der Tod sich aller Orten findt:
So wollt' er auch einmal die Apothek nicht schonen;
Weil dort in Büchs und Glaß die treu'sten Geister wohnen,
Die ihm, wie sich zu Nutz! beschäftigt sind. —
„Woher? Sprach der Adept zum theuern Beingerippe,
„Giebts etwan nichts mehr zu begraben?"
Dank sey's Hippokrates! wir haben
Antwortete erfreut, der Mann mit seiner Hippe,

Zu thun genug — durch's ganze Reich —
„Es gibt ja Krieg und alle — Seuch'! ?"
Doch eben darum, Freund! erschien ich jetzt
bey Ihnen:
„Zu sehen, ob sie mich auch Stands gemäß
— bedienen?"

Auf einen arroganten Sachwalter.

Der Herr von Recht darf nicht besorgen:
„Sein Kopf komm' unter Gallens *) Händ'"
Wohl dörfte Meister Scharf ihn borgen,
„Zu einem Frey-Experiment!"

Das stille Verdienst.

Es floß durch eine Stadt, ein stiller, klarer Bach,
Der für Gewerb und Kunst die schönsten Wer-
ker trieb,
Und gleichwohl unbemerkt sammt dem Verdien-
ste blieb **) —
Dem schlich kraft seines Amts! der Polizei-
Knecht nach,

---

*) Ein Doktor in Wien, der die Schädel von merk-
würdigen Gelehrten sammelt, um aus ihrem Bau —
wie einst Lavater! — auf ihren Geist zu schliessen.

**) Tobler ist freylich nicht so bekannt als Lavater,
wie einst Bruker gegen Urlsperger stund, aber —
s. das folgende Stück meiner Laune!

Und schob von Zeit zu Zeit, was ihn im Laufe
hemmte
Sorgsam an Rand heraus — damit er nichts
verschwemmte;
Und dünkte sich d'rob — Wunderwas?
Wann er sich umsah' — in der Gaß! —
Da lispelte der Bach dem Prahler leise zu:
„Thät jeder in der Stadt, wie ich tagtäglich thu,
„So wäre sein Verdienst entschieden,
„Und — alles lebte dann in Frieden! —

Der Nachruhm.

Mit diesem wird der Erdkreis steh'n;
Mit diesem heißt's: sich senken!? —
Doch kaum hat man ihn sterben seh'n;
„Weg ist sein Angedenken."

Formular zu den Grabschriften in Lilliput.

Um der Erinn'rung Mühe nicht zu haben,
Ließ man in Marmor! diese Denkschrift graben.

Der Prinz von Geblüt.

Am Wege saß ein Emigrant
Mit tiefgesenktem Blicke;
„Die teutsche Welt seufzt wie bekannt!
„Ob ihrem Mißgeschicke."

Als ich vorbey will, sah' er auf
Und rang die dürren Hände,
Erzählte seinen Pilgerlauf,
Als ob ich ihn verstände!?
Allein so viel konnt' ich doch klar
Aus seiner Rede schliessen:
„Daß er einst Prinz gewesen war,
„Jetzt aber — betteln müssen.“
Er zeichnete mit seinem Stab
Ein Grab vor mir zur Erde —
Womit er zu verstehen gab:
Daß er bald wandern werde
Nach einem bessern Vaterland
Als er bereits verlassen,
Wo Fürstenglück und Bettlerstand
Sich wohl vergessen lassen. —
So deutete ich mir sein Bild —
Doch, was geschah'? — Entsetzlich!
Er rast sich auf, und rasend wild
Ergrif er mich urplötzlich!
Kaum daß ich noch der Mörderhand
Des Wahnsinns mich erwehrte,
Und in der Flucht die Rettung fand,
Die Todesangst mich lehrte. —
Und als ich zur Besinnung kam,
Fieng an mein Herz zu bluten,
Es fühlte nie gefühlten Gram:
„Daß freygeword'ne Bruten

„Der

„Der Hölle — unter Menschen seyn.“
Doch höret das Mirakel!
„Wem fiel so etwas träumend ein?
Es rief wie ein Orakel
Tief aus dem Wald: „Mann! fasse dich,
„Verstand und Herzens-Güte
„Vom Blut verderbt! — verwirren sich;
„Der Prinz war — vom Geblüte!

Die Modesucht.

Warum folgt in Germania
Kein Magazin — dem Krieger?
„Es ist wie z'Nordamerika:
„Da frißt — den Feind! — der Sieger.

Ein Beytrag zur Verbesserung der Löschmittel.

Der ganze Helikon wär' neulich abgebrannt;
Hätt' Frau Bellona nicht — ihr Tinten-G'schirr
gesandt! ?

Die Götter-Versöhnung.

Was macht er doch, Herr Janus! für Spektakeln,
Die halbe Welt brennt ja von Krieges-Fakeln?!
Schließ er den Tempel zu,
So hat die Menschheit Ruh! —
Gott Janus sprach: „Das woll't ich gern,
„Doch seht, wie sich die Angeln sperr'n! ?
„Es fehlt an Schmutz — sie einzusalben,
„Und ohne den — fehlt's allenthalben!

„Wer hört nur einen Lumpen-Karren
„Unabgeschmiert ohn' alles Knarren
„Auf allen euern Strassen fahren?
„Selbst Jupiter mag es nicht hören,
„Und muß in beiden Hemisphären
„Von Zeit zu Zeit, mit Schmutze wehren!"
Und, offen — ließ nun angelweit —
Herr Janus — blos aus Menschlichkeit.
Doch fast am ersten Januar
Auf unser 19hunderts Jahr —
Entstand ein brausender Orkan
Nicht weit von Wien — o armer Jan'!
Der schlug das Krieges-Thor in einem Nu!
Mit solcher Wuth! — vor seiner Nase zu:
Daß es davon in Pittens Leibstuhl tönte,
Und Menschheit mit der Menschlichkeit versöhnte!

Das sonderbare Amen.

Es trift in diesem Leben sonderbar zusammen,
Von so verschied'nem Stoff — die Dinge öfters stammen"
So gieng's dann auch des Nachts beym Lampen-Schimmer
In Frau Nannettens Mode-Kranken-Zimmer. —
Da kamen: Weiber, Aerzte und Chirurgen
Und aus Elisium sogar! Liturgen —
Die Seelen-Schatten: Stark und Habermann
Sogar Bogazki! — sie zu trösten, an.

Bald ward ihr Glaubens-Oehl in's Herz gegossen,
Daß ihr davon die Augen überflossen;
Bald reichte man ihr: stärkende Mixtur,
Und bald Essenzen — Gold-Tinktur. —
So, daß die gute Frau zuletzt nicht wußte,
Wo sie hinaus — in trüben Himmel mußte?!
Jetzt kam verkleidet — selbst der Tod
In Sonnenglut — beim Morgenroth,
Sanft streichelnd an Nannettens Kissen. —
Und doch will sie von ihm nichts wissen!
Nichts half. — Da kam noch Vater Schmolke,
Um durchzubrechen — Dunst und Wolke,
Und was den Geist von hinnen schreckt,
Und klaren Himmels-Blick versteckt!
Allein, Nannette will nicht sterben. —
Da brachte Einer von den Erben
Den frommen Arnd — auch noch vor's Bette,
Man las sich heiser in die Wette,
Nur sterben wollte nicht — Nannette,
Als ob sie es verschworen hätte!?
Bey Seite war nun aller Kranken-Trost gelegt, —
Doch hört, was die Verstockte neckt:
Die Lust und Liebe zu dem Leben
In vollem Ernste aufzugeben!?
„Aus Vorsicht hatte man ihr Sterbgewand bestellt;“
Und was wär' in der Welt, das Weibern nicht
gefällt,
Wär's auch das Sterbekleid? ist's nur modern;
So stirbt die allerspröd'ste — gern! —

„Zwar wollte man's aus Mitleid ihr verhehlen,
„Allein, sie hörte leis' davon erzählen:
„Der Stoff sey Klokenbring'sche-Mode."
Sie hört's und liegt so gleich dem Tode
Im Arm! — Und was dann Habermann und Schmolke
Selbst Zollikofer! und was bey dem Volke
Sonst noch als Himmels-Brücke gilt,
„Bis daß es sich berechtigt fühlt,
„Zu denken!" kurz! was Herr'n und Frau'n zusammen!
So trostreich sie ihr auch zu Hilfe kamen
Doch nicht vermocht: zu wecken Himmels-Freud,
Und den unsaubern Geist der Eitelkeit
Bey Frau Nannett' zu exorziren —
Was nicht vorbeten, noch laxiren
Vermochte — that des Eitlen Liebe
Von selbst! daß es erwiesen bliebe:
„Es hat bis auf den Tod — ein Maaß in allen Dingen.
„Es läßt sich nichts — auch nicht, durch Gnaden-Mittel! zwingen. —
„Zwar hat Frau Liturgie! entschiedene Verdienste,
„Doch thut das Uebel selbst! ihr noch die beste Dienste."
„Man trift gar sonderbar, hier und auch dort! zusammen,
„Denn Jeder spricht zuletzt; wie wohl sein eignes! Amen.

Die Apologie.

Erfahrung macht Gelehrte,
Und schließt oft unerhörte,
Und nie geglaubte Dinge auf
In aller Menschen Lebenslauf. —
So glaubt ich nicht, was ich einst las,
In's lieben Gellerts Fabeln — „daß
(Wie N. gesteht mit Buß und Reu!)
„Kein Mann aus aller Männer Zahl,
„Auch mit der allerklugsten Wahl!
„Sein Lebenlang zufrieden sey'."
Das schrieb, dacht' ich in meinem Sinn,
Mein Gellert hypochondrisch — hin. —
„Verzeihung, heil'ger Tugend-Schatten!
„Denn mein gewählter Ehegatten
„Erprobet deinen — guten Rath —
„Schon 40 Jahr! mit Wort und That. —

* * *

Was schmählt Herr N. auf seinen Dichter?
Sey' er dafür, sein eigner Richter!
Er wußte ja den „guten Rath"
Wer ist nun schuldig an der That?
Er spreche ja nicht: das ist Sie!
„Man lese, die Apologie:
„Sie ist zur Hälfte nur das Kreuz,
(Das er ja selbsten sich im — Wonnemond gewählt?!)
„Das Ganze — macht er andern Seits!"

„So bleibts von Anbeginn bis an das End der
Welt!“
„Wer dann sein Kreuz selb ander! schwerer hält,
„Der trag's allein — wie's Hagestolzen g'fällt!“

— — — — — —

Erfahrung macht den G'lehrten,
Bey Welt und Haus-Gefährten!

Der Blitzableiter.

Die Blitze zu bannen
Erst Fränklin verstand;
Doch, Jammermanns Annen
Dieß besser — erfand!

Zieht je sich zusammen
Ein Wetter im Haus:
So löscht sie die Flammen,
Am — Jammermann! aus.

Ein exegetischer Nachtrag.

Kein Exegete hat zur Zeit ergründet:
Wer einst vorangieng, aus dem Paradies?
Doch wie man in der Etiquette findet:
„So war's die Mutter — Eva — ganz gewiß!“
Wo gieng die Frau denn nicht voran?
Und — überall! — folgt ihr — der Mann!

— — — — — —

Und, giengen Sie, wie noch! auch Arm in
Armen:
Traf's Vater — Adam — doch nur — aus
Erbarmen!? —

Priscians Schalks-Kind.

Ein klösterlicher Freystudent
Beflissen auf Amuren,
Ward requirirt, um's Aliment
Von einer seiner H — r — n.
Der akademische Senat
Sprach ihm in das Gewissen,
Und wollte ohne alle Gnad,
Die Mez bezahlet wissen.
Bezahl ein löbliches Gericht
„Sprach Schalk: was nun gezügelt! —
„Hat Vater Priscian mir nicht
„Das Amo! eingeprügelt? —

Die grosse Lehre.

Sie stirbt, sie stirbt — daß Gott erbarm'!
Seufzt Stax — das liebste Weib im Arm —
Ach! der unselige Gedanke
Mit ihrer Dose in dem Schranke! —
Was war es dann, darf man's nicht wissen?
O ja! nur laßt's euch nicht verdriessen,
Wenn mir zur Nutzanwendung kommen. —
„Die Dose ward der Frau genommen
„Nur eine Viertel Stunde lang.“ —
„Dieß macht ihr nun so Sterbensbang!“
Ist das nicht wahre Kinderey?
Sag' vielmehr: wahre Sklaverey,
Und schließ die grosse Lehre ein:
Das Liebste muß entbehrlich seyn!?!

Bittschrift an Momus.

Was vom Sedez bis Folio —
Das liebe Autorwesen
Jetzt auch für Unfug treibt!
Das sagt schon Salomo
Sey' seiner Zeit gewesen,
Wenn er vom menschlichen Elende
In seinem Pred'ger schreibt:
„Des Büchermachens ist kein Ende"
Und ein gelehrter Uebersetzer *)
Zu seiner Zeit, fast qua ein Ketzer!
Verteutscht den Rest „vom Predigtwesen
„Desselben Spruchs" durch: „krank sich lesen"
Allein, gilt anderst meine Stimm —
Dünkt mich der Unfug nicht so schlimm!
„Gibts doch jetzt weit mehr Druckerpressen!?
„Und des Papier Gewerbs, und Post und Spesen!—
„Und wie viel' handeln, mäklen, lesen? —
„Auch Autors-Freude zu ermessen:
„Wenn die vernünft'ge Lesewelt
„Für Geist und Herz — Gewinn erhält!?!
Doch — wer nur so aus Eitelkeit
Laut Salomo! die Autorschaft versucht,
Den schone nicht — selbst Momus Tadelsucht
Zum Schrecken der Schreibseligkeit!

---

*) Michaelis.

Der Strohkopf.

Hart an dem Weg, im Akerland
Ein Kopf von Stroh als Wächter stand,
Mit zweyen Armen — einer wieß'
Nach Süd — der and're West! — da stieß
Ein müder Wanderer auf ihn.
Und ungewiß im trägen Sinn
Nach welcher Straß? er ziehen sollte,
Wenn er zum Ziel gelangen wollte;
Hatt' er sich Stunden lang bedacht
Darüber ward es endlich Nacht. —
Er lagert sich auf weichem Rasen:
„Auf Morgen den Entschluß zu fassen.“
Jetzt graut der Tag am Horizont
Die Heerden ziehen aus den Ställen
Der Bauer schleichet, — Holz zu fällen —
Die Strasse wird lebendiger;
Allein der faule Wanderer
Des sich Vergaffens zu gewohnt —
Geht zwar nun, doch die Zeit vergeht!
Und kommt an seinen Ort — zu spät;
Da schimpfte er auf — Weisers Hand
Am Wege, in dem Ackerland! —

* * *

Der Thor! sprichst du, gieng er gleich fort:
So käm' er recht — an seinen Ort!
Ja wohl! doch wie viel tausend Thoren
Sind nicht, wie Er! zur Welt geboren,

Und kommen nie an's Lebens-Ziel?!
Wegweiser seyen — noch so viel! —
Auch giebt es hochgelehrte Leute
Im rothen und im schwarzen Kleide:
„Sie weisen wohl den Weg — in's Reich"
Und bleiben steh'n — dem Strohkopf gleich!?

Die gute Laune. *)

Gehör' es hieher oder nicht!
Heraus muß es — **Ein Bösewicht**
Ermord'te **) — meinen Sohn!!!
Den lieben, guten, stillen — biedern —
Hu! wie es zuckt in Mark und Gliedern
Zu rächen — diesen Hohn!?! —
„Und du! du wär'st ein Christ
„Deß Geist — Versöhnung ist? —
O! mit in's Grab
Des Sohn's hinab
Mit dir — empörtes Vaterherz —
Verzeihung lindert seinen Schmerz!
Am Land — am blut'gen Strande
Haft' Bubenstückes — Schande!?!
— — — — — —

*) In einem unüberwindlichen Andrang der Erinnerung — — verfertiget, den 31. May 1801, und aus Dankbarkeit für sein Mitgefühl einem ehrw. Freund J. B. S. dedizirt.

**) Den 4. August 1799.

Doch, welche Metamorphosie,
„Spricht der bewegte Leser“
Von deiner Launen Phantasie,
Wär' Schweigen hier nicht besser?!
Nein! wissen soll' es alle Welt;
„Daß nur Religion,
Liebkos't im Helikon!
(Und sprüh'te Phlegeton *)
Aus seinem Tartaron!!!)
„Den Mann — bey guter Laune hält!“

Der überweise Tropf.

* *

St. Paulus hin, St. Paulus her;
Er ist doch ein Fanatiker!
Sprach einst im Sitz der Götter
Ein superfeiner Spötter
Der heiligen Religion
In Dezius, **) des Kaisers Ton. —
„Allein, der überweise Kopf!
„Was wär' er für ein armer Tropf,
„Spräch' Paulus nicht — der Gottes-Mann:
„Der Obrigkeit seyd unterthan?! —

*) Die Höllenthat geschah am adriatischen Meere. — S. mein N. J. Geschenk pag. 4 und 5 ** und Nachruf in das Grab pag. 13 ff. Kempten 1800.

**) Dieser Christenfeind lebte im 3ten Sæc. Sein Wahlspruch war: apex magistratus, auctoritas!

Die Krähe und der Wurm.

Von einer hohen Tannen sprach
Die Krähe einem Wurme — Schmach:
„Was kriech'st du in dem Staub,
„Des schlechtsten Käfers Raub?“
Der Wurm kroch fort in seinem Staub,
Und blieb, wie alle Würmer, taub.
Still kriecht er in den Sand
Wo hoch! die Krähe stand.
Ein Jäger hörte ihr Geschrey
Und nah'te stillen Tritts herbey;
Puff! — lag sie auf dem Sand
Wo froh! der Wurm sich wand.

* * *

Oft überfällt bey Nied'rer Spott
Den Höchsten schnell — schmachvoller Tod!

Der Traum.

Paps träumte: es erschiene
Der Herr! im Gottes-Haus,
Und zwar mit einer Mine:
Als wär' es ihm zum Graus!
In seinem Amts-Talare
Stund Paps — es war noch früh;
Der Herr kam beym Altare
Rasch auf ihn zu — und sieh':
Er winkte ihm: sie giengen
Just an der Kanzel her,
„Wo so viel Schnerkel hiengen —
Da seufzte unser Herr!

Der Kanzel gegen über
  Prangt hoch der Fürsten-Sitz —
Und finster sprach er: Lieber!
  „Wozu ist dieser nütz'?
Tief in dem Heiligthume
  Sah' er die Sakristey;
Da ist vom Christenthume
  Spricht Paps: Die Hauptbastey!
Paps sprichts — und Thränen rinnen
  Dem Herren von der Wang —
Und, wie sich zu besinnen
  Gieng er die Kirch' entlang.
Dann rollt in Feuer-Blicken,
  Sein Auge hin und her,
Und blitzet vor Entzücken:
  „Wenn all's besetzet wär'!
„Und meine Boten lehrten
  „In meinem Geist und Kraft;
„Und alle Hörer hörten
  „Was Geist und Leben schaft."
So sprach Er. — Paps war bange
  Zu sagen: wie so leer
Die Kirche breit und lange
  Auch selbst am Sonntag! wär'!
Der Herr sah' in der Höhe
  Sankt Jakobs Heil'gen-Schein,
Erschrack und sprach: ich stehe
  Doch nicht im Heiden-Hain!?

Auch blickt er scharf zur Seiten
 Auf Paps — Erzpriester-G'wand;
Als wollt' er ihm bedeuten:
 „Du bist mir weit — verwandt!“
Jetzt stunden Sie beym Stuhle
 Den man den Beichtstuhl heißt,
Der aus dem Schwefel-Pfuhle,
 Die Pfennig- *) Seelen reißt!“
Da rief der Herr mit Grimme,
 Und sah' im Zorn herum;
Von seiner Donnerstimme
 Erbebt das Heiligthum:
„Wird's dann nie besser werden
 „In meinem Gottes-Haus:
„So fahre aus der Erden
 „Das Feuer Sodoms aus!?
Er sprach's und Krieges-Flammen
 Entzündeten das Haus —
Da stürzte es zusammen
 Mit gräßlichem Gebraus! —

— — — — —

Natürlich! jetzt erwachte
 Paps flugs auf seinem Flaum. —

— — — — —

*) Der Beichtpfennig, der gleich auf den Beichtstuhl gelegt wird, ist noch zur Zeit! in ansehnlichen Stådten, z. E. in A—b—g — R—g üblich. Hier in Ravenspurg aber ist er von meinem verewigten Vater, der so gern Seapham Scapham nannte! schon vor 50 Jahren abgethan worden.

Wer nichts bedenkt! verachte
So lang er kann?! — den Traum! —

Der Unglaube.

Glaub's wohl: will Monsieur Fuchs von jener
Welt nichts wissen;
Weiß ja kein Thier davon, — was Menschen!
glauben müssen?

Practica est multiplex. *)

Man hat auch gar nichts mehr zu schaffen?
Sprach voll Verdruß! ein Herren-Knecht:
„Die fremde Macht — schlicht't alles Recht.“
Da meld'te sich ein Mann mit Affen
Und Bären — um das Völker-Recht.
Das war erwünscht für meinen Knecht!
„Man ließ ihn Gassenweis hausiren.“
Und so erfuhr doch jedermann:
Daß ohne Rechtens-Schlendrian,
Auch bey'm Munizipalisiren! —
Sich nützlich lasse praktiziren.

Der gold'ne Friede.

An einem Ort in Thrazien,
Weiland! dem Hain der Grazien —

*) Die Heerstrasse heißt: Pecunia; die Schleichwege sind: nexus familiaris — valvæ posticæ, oder gar — vulvæ!

Ich meyn': Es war zu Abdera
Wo jener Mäuse-Krieg geschah! —
Da haußte auch — der Menschenkrieg.
Es kam so weit, wo ich nicht trüg!
Daß man, Kriegskosten zu erschwingen,
Und noch die Nothdurft aufzubringen;
Das Richthaus selbsten feil geboten
Sammt Ein- und Dreyfuß und Pagoden;
Und weil man beydes gerne sah'
So waren flugs viel Käufer da. —
Aus den Pagoden — wurden Schenken
Und aus dem Richthaus — Waschseilhenken. —
Wohl aus den Augen, aus dem Sinn —
War nun all' Zucht und Ordnung hin!
Jetzt war erst Krieg im Eingeweid,
Und ewig wären Krieg und Streit
An diesem Ort so fortgegangen;
Hätt' man nicht wieder angefangen,
Richthaus und Tempel herzustellen,
„Mit allen Rechts und Amts-Gefällen!"
Denn so war doch zu Abdera!
Der gold'ne Friede — wieder da.

Der arme Sünder.

Mit seinem Witz ist nichts gethan,
Vielmehr stellt er viel Unheil an?
Gleich einem Kind mit seinem Licht
Womit's um fetz'ne Puppen ficht!

So ist's armsel'ger Versemann — —
— — — — — —
Gerad so ist's und soll es seyn,
Fiel dieser jenem beichtend ein:
„Denn manchen Thor, der Meiner lacht
„Hat ja mein Schaden! — klüger g'macht?!

Der lebendig begrabene Autor.

Herr Polygraphus hat sich Selbsten überlebt;
Daher Frau Fama ihn — noch eh' er stirbt — begräbt.

Das Examen rigorosum.

Wie steht geschrieben in der Bibel:
„Was hat die Eselin zu Bileam gesagt?“
Der Knabe schielt' in seine Fibel
Und sprach: „Sie hat, mein Herr! *) was plagst du mich? gefragt.

Das traurige Wortspiel.

Wortspiele sind oft mehr zum Weinen, als zum lachen,
Doch ist's ein grosser Unterschied in allen Sachen;
Und gleichwohl trifts hier wörtlich ein,
Denn, sagt: was kann betrübters seyn?

*) Seit der, nach Abgang des H. v. Wöllners und Consorten, abgeschaften Examinations-Commission, d. i. des wider den evangel. Sinn (2. Cor.

„Ein Teutschfranzos wollt' von dem Lehrstand —
sagen,
„Und sprach: Leerstand! wie wir ihn jetzt be-
klagen!?!

Die Vaterlands-Klage.

Du armes Vaterland,
Wie liegst du ausgezehrt und ausgezogen?!
Sag' doch: warum?
„Nur blos darum:
„Weil über-all's und alles wohl erwogen!
„Des Gliederwerks-Verband
„Kein Accoucheur! verstand."

1, 24.) streitenden Kirchen-Dogmen und Gewissens Despotismus in den königlich preusischen Landen, wird in diesen Landen und hier und da auch im Reiche! der Obscurant oder christliche Schreckens-Bileam sein von der Glaubens-Einfältigkeit versilbertes oder gar vergoldetes Kathederscepter jetzt gewiß in seine theologische Rüstkammer (sagt ein erleuchteter grosser Theolog!) zurücklegen müssen! Womit der eigensinnigen Verfinsterer weniger werden dürften, die der lieben Christenheit aus der bethlehemitischen Krippe Heu und Stroh! statt gesunder Nahrung — aufsteken, auch das Geschrey: (Beda Mayr nennts das Asyl aller Dummheit) „ich bleibe beym Alten" verstummen dürfte. D. Vfr.

Das Teleskop.

Bey Doland oder Tiedemann!
„Weiß nicht genau zu sagen“
Kam bis von Fez — ein Blonder an:
Nach Perspektiv' zu fragen! —
Der Künstler wieß ihm dieß und das
In seinem Prunk-Verlage;
Er guckt und guckt durchs reinste Glas
Am hellsten hohen Tage;
Doch tauget keines für sein Aug;
Er will noch schärfers haben. —
Verdrießlich, daß auch Keines taug'
Wie klar sie alles gaben — —
Nahm ihn der Künstler mit aufs Feld,
Und stellt' ihn hoch am Berge:
Zu schauen in der weiten Welt
Wie Riesen — dort die Zwerge!
Und da: wie auf viel Meilen weit
Der Siedler in der Klause
Im dunkeln dikicht — allbereit
Bey magern Zwibeln schmause!
Und da: wie nackend bis zum Fuß
Die schäkernden Najaden
Sich sonnen — und im sanften Fluß
Vor lüstern Augen baden! — —
Und dort — am fernsten Horizont,
Wie fein die Lüfte sausen;

Auch: wie er Wunder sehen konnt'
Grotesker! als Münchhausen!!!

— — — — — —

Umsonst! kein Fernrohr taugt dem Mann. —
Da ward mein Künstler böse,
Und fragte zornig: was ist dann
Auch gut für solche Klöse?
Mein allerschärfstes Teleskop —

— — — — — —

Da schmunzelte der Blonde:
„Mein Herr! ich schaue nur zur Prob
„Nach Frohsinn — — unterm Monde."

Finis.

Finis! kritzt eine Art von Faune
Mir da, auf mein Pallet. —
So sey's enfin! in Hogarths Laune,
Zu aller Fehd's Valet!?! —
Hier steht das Bild! wirds ausgezischt:
So wirds darum — nicht ausgewischt!

Innhalt.

	Seite.
Eine Vorrede.	13
Der Nachtwächter um Mittern. 1801.	14
Wenn einer alles wüßte.	16
Rundgesang auf den Frieden.	18
Der patriotische Wunsch.	23
Wie man sich oft versprechen kann?	—
Das wunderliche Aergerniß.	—
Der Geldsack.	24
Die Macht des Vorurtheils.	26
Der erzünftige Ochs.	—
Meine Flucht aus dem Dintenfaß.	27
Eine Räubergeschichte.	28
Die Schadenfreude.	29
Das Staatsgewissen.	30
Woher nehmen?!?	32
Die fromme Frau.	—
Der Wunderfitz.	34
Der Nationalbußprediger.	35
Die dumme Frage.	—
Die falsche Reputation.	36
Das unerhörte Ding.	40
Die Götter-Sonne.	—
Die kluge Schaam.	—
Es ist auch mit todten Weibern ꝛc.	41
Der Kirchenschwätzer.	42
Der Gottesläugner.	—
Caroline und der Moraliste.	43
Freyheit und Gleichheit.	—
Die pol. Reformiersucht.	44
Die verfluchte Gunst.	—
Die Eiche und der Brombeerstrauch.	45
Der pfarrg. Schulze.	46
D'rum!	—
Thales und Yoriks Esel.	47
Die leichte Leiche.	49

Innhalt

	Seite
Die schwere Leiche.	50
Die gefährliche Höflichkeit.	51
Der Weiberwechsel.	52
Die Einquartirung.	—
Das Erbarmen.	53
Der Orangutang und der Tiger.	56
Das gemalte Auge.	57
Das Rabenfest.	58
Die Reise in's Paradies.	59
Die franz. Tracht.	60
Das Weltsystem.	—
Die Kopistenschule.	61
Punkto VIti.	62
Der Roman.	63
Pauline und Aemil.	65
Gellerts Huth.	—
Das Rezidiv.	—
Das Heurathsglück.	66
Auch Materialien ꝛc.	67
Der gute Rath.	69
Der bestrafte Aberglauben.	70
Die Reformations-Zeit.	71
Kein Heiliger aber ein Mensch.	72
Der Informator und der Steinmetz.	73
Die alte und neue Kinderzucht.	74
Das gold'ne Kalb.	75
Ländlich sittlich.	—
Die Feder und der Preßbengel.	77
Plura nitent.	78
Ein Pendant zum wunderlichen Aergerniß.	—
Die Glosse.	—
Pitts Vermächtniß.	80
David Klauß.	—
Die alte und neue Leyer.	81
Der Notengeist.	—
Das Meisterstück.	—
Lehre und Warnung.	83
Getroffen.	85
Ein Autors-Seufzer.	87
Noch ein Pendant zum w. Aergerniß.	88
Die gold'ne Schreckpforte.	89
Der Modeglaub.	—
Si naturam expellas &c.	90
Laterna magica.	—

Innhalt

	Seite
Die selbstbeliebige Nutzanwendung.	91
Ein Epigramm.	—
Ueber Sirach. 40.	92
Das mißverst. Einverständniß.	—
Eine wahrhaftige Fabel.	93
Der Mensch nach dem Terenz.	94
An meinen Rezensenten.	95
Das Neujahrsgeschenk.	—
Ein Fragment.	96
Der gute Doktor.	—
Die Dividir-Kunst.	97
Der Gemeingeist.	98
Das Probatum est.	99
Die tz Promotion.	—
Der Sprachgeist.	100
Der Eigennutz.	101
Die saubere Schrift.	—
Das Positive in der Religion.	102
Als Motto!	—
Plunders Gesellschaft.	103
Hans und Gretchen.	104
Gefunden.	105
Ein Badgedanke.	108
Die allgemeine Weltgeschichte.	—
Das thörichte Sprüchwort.	109
Der philosophische Schiffer.	—
Die ehrliche aber verspottete Predigt.	110
Der ewig liebe Mann.	112
Das Responsum.	113
So!	114
Ein Pendant zur falschen Reputation.	115
Der Ja-Herr.	—
Der Sklavensinn.	—
Die Aufklärung.	116
Der seltene Staatskronleuchter.	118
Zum Exempel!	—
Der grosse Kopf.	119
Varians Lektio.	—
Der Mensch und die Perle.	120
Die Pränumerantenliste.	—
Der geschickte Einfall.	121
Der verspätete Einfall.	122
Die Tages-Ordnung.	—
Das Schauspiel.	123

Innhalt

	Seite
Der Erbschleicher.	123
Die Rechtsurkunde.	124
Nichts! ist umsonst.	125
Die Visitation.	—
Auf einen arroganten Sachwalter.	126
Das stille Verdienst.	—
Der Nachruhm.	127
Formular zu Grabschriften.	—
Der Prinz von Geblüt.	—
Die Modesucht.	129
Auch ein Beytrag.	—
Die Götterversöhnung.	—
Das sonderbare Amen.	130
Die Apologie.	133
Der Blitzableiter.	134
Ein exeg. Nachtrag.	—
P. Schalkskind.	135
Die grosse Lehre.	—
Bittschrift an Momus.	136
Der Strohkopf.	137
Die gute Laune.	138
Der überweise Tropf.	139
Die Krähe und der Wurm.	140
Der Traum.	—
Der Unglaube.	143
Practica est &c.	—
Der gold'ne Friede.	—
Der arme Sünder.	144
Der lebendig begrabene Autor.	145
Das Examen.	—
Das Wortspiel.	—
Die Vaterlands-Klage.	146
Das Teleskop.	147
Finis.	148

P

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beck, Johann G.

Meine Launen

Bd.: 1

Kempten (1801)

P.o.germ. 81-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105175-8